

Universität in Trnava  
Pädagogische Fakultät



**DAS KARPATENBLATT – DIE ZEITSCHRIFT  
DER KARPATENDEUTSCHEN IN DER  
SLOWAKEI UND BESONDERHEITEN SEINER  
SPRACHE**

Mgr. Tomáš Godiš, PhD.

**Monographie**

**2025**

**Begutachter:**

doc. PaedDr. Hana Borsuková, CSc.

Dr. rer. pol. Michaela Kováčová

ISBN: 978-80-568-0731-6

## **INHALT**

EINLEITUNG .....	3
1. GESCHICHTE DER KARPATENDEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI.....	5
1.1 Karpatendeutsche in der Slowakei – kurzer geschichtlicher Überblick.....	5
1.2 Kulturinstitutionen der Karpatendeutschen in der Slowakei .....	13
2. DAS KARPATENBLATT – CHARAKTERISTIK .....	16
3. SPRACHE DES KARPATENBLATTES .....	22
3.1 Geographische Eigennamen .....	22
3.2 Wörter aus karpatendeutschen Mundarten .....	25
3.3 Slowakismen in der Pressesprache des Karpatenblattes.....	28
3.4 Kreative Wortbildungen und -schöpfungen .....	30
3.5 Fremdwörter in der Pressesprache des Karpatenblattes .....	32
3.6 Die Sprachökonomie .....	34
3.7 Satzstruktur in der Sprache der Presse .....	37
3.8 Stilfärbung in der Sprache der Presse.....	40
3.9 Die Emotionen in der Sprache des Karpatenblattes .....	43
4. VISUELLE GESTALTUNG DES KARPATENBLATTES .....	49
SCHUSSFOLGERUNG.....	56
LITERATUR.....	59

## EINLEITUNG

Das Gebiet der heutigen Slowakei und seine Geschichte ist fest mit verschiedenen Minderheiten verbunden. Ungarn, Deutschen, Ukrainer, Ruthenen, Sinti und Roma, oder Tschechen sind nur einige davon. Die Minderheiten haben schon immer unsere Gesellschaft geformt – nicht nur wirtschaftlich oder sprachlich, sondern auch kulturell. Dank dieser Bereicherung kann die Gesellschaft so, wie wir sie heute kennen, überhaupt existieren. Es liegt im Wesen der slowakischen nationalen Identität die hierzulande lebenden Minderheiten zu unterstützen und zu ermöglichen ihre Kultur, Traditionen oder Bräuche zu bewahren, zu pflegen und weiterzuentwickeln – nicht nur seitens der Gesellschaft, sondern auch der offiziellen staatlichen Macht. Auch aus diesem Grund gibt es gleich mehrere Kulturinstitutionen oder Fonds, dank welchen jede Minderheit gefördert wird. So ist z.B. der Fond KultMinor (vom slowakischen Kulturministerium errichtet und betrieben) nur auf die Unterstützung der hiesigen Minderheiten fokussiert. Dank staatlicher Unterstützung können die Minderheiten verschiedene Aktivitäten, die ihre eigene Identität stärken und bewahren veranstalten, oder eigene Institutionen gründen.

Die deutsche Minderheit, die heute leider nur von einigen tausend Menschen vertreten ist, (Štatistický úrad Slovenskej Republiky. URL 4) hat in der Vergangenheit eine besonders wichtige Rolle in der Entwicklung der slowakischen Gesellschaft gespielt – vor allem im Bereich der Bildung, Wirtschaft, Rechts oder Kultur. Die Deutschen in der Slowakei werden auch „*Karpatendeutsche*“ (SK: Karpatski Nemci) genannt. Die wichtigste kulturelle Institution der Karpatendeutschen ist der „*Karpatendeutscher Verband*“ (KDV). Dieser Verband organisiert verschiedene Aktivitäten für die Karpatendeutschen und stellt auch das Zentrum des Dialogs zwischen der slowakischen Mehrheit und der deutschen Minderheit dar. Er ist der Herausgeber des deutschsprachigen Mediums – der Zeitschrift (früher Zeitung) „*Karpatenblatt*“.

Das Karpatenblatt ist das einzige deutschsprachige Printmedium in der Slowakei, welches im Jahr 1992 (also noch in der damaligen Tschechoslowakischen Föderativen Republik ČSFR) gegründet wurde. Es dokumentiert das Leben und Kultur der Karpatendeutschen hierzulande und stellt eine einzigartige Brücke zwischen der slowakischen und karpatendeutschen Kultur dar. Das Karpatenblatt wurde zwar als eine Zeitung gegründet, aber 2014 transformierte es sich zum Magazin (Zeitschrift). Das Medium hat besondere

charakteristische Züge, die unter anderem auch die Sprache der deutschen Sprachinsel in der Slowakei dokumentieren. Die Besonderheiten liegen aber nicht nur in der lexikalischen Struktur seiner Sprache (z.B.: das Vorkommen von typischen karpatendeutschen Wörtern aus verschiedenen karpatendeutschen Mundarten, Entlehnungen aus dem Slowakischen, Rückentlehnungen, kreative Wortbildungen und -schöpfungen oder Anglizismen), sondern auch in der morfo-syntaktischen/stilistischen Struktur (Wortstellung, Satzlänge, stilistische Färbung, grammatische Brüche). Das Karpatenblatt hat aber auch eine charakteristische visuelle Struktur, die sich im Laufe der Zeit verändert hat.

Das vorliegende Werk setzt sich zum Ziel einen kurzen geschichtlichen Überblick über die deutsche Minderheit und ihre Existenz auf dem Gebiet der Slowakei zu präsentieren und die Besonderheiten des Karpatenblattes also seine sprachlichen, außersprachlichen und visuellen Strukturen zu charakterisieren. Der Fokus liegt insbesondere auf der Analyse der Satzlänge, dem Vorkommen der Wörter aus karpatendeutschen Mundarten, Entlehnungen aus dem Slowakischen, Rückentlehnungen, kreativer Wortbildung und Wortschöpfung, Anglizismen, stilistischer Färbung und anderen sprachlichen oder außersprachlichen Phänomenen – alle werden anhand zahlreicher Beispiele aus verschiedenen Ausgaben des Mediums demonstriert. Angegangen wird es auch die visuelle Struktur des Informationsträgers und ihr Wandel bei der Transformation von einer Zeitung auf eine Zeitschrift. Auch diese Struktur wird durch zahlreiche Beispiele demonstriert.

Weil es von enormer Wichtigkeit ist, die Kultur der Deutschen in der Slowakei zu bewahren, hoffen wir, dass wir mit diesem Werk, die Einzigartigkeit des einzigen deutschsprachigen Printmediums in der Slowakei an den Leser übermitteln können.

Tomáš Godiš

(Autor)

# 1. GESCHICHTE DER KARPATENDEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI

Das Gebiet der Slowakei war in der Geschichte schon immer ein Ort des intensiven kulturellen Austausches – auch wegen ihrer günstigen geographischen Lage. Die heutige multiethnische Gesellschaft wurde von Ungarn, Deutschen, Tschechen, Polen, Juden, Roma und Sinti, Ruthenen und Mitgliedern anderer Ethnien geformt. Mitglieder aller dieser Ethnien haben die slowakische Gesellschaft wesentlich bereichert und zu dem gemacht, was es heute ist – eine moderne multiethnische und europäische Gesellschaft.

Die deutsche Minderheit war in der Zeit des Mittelalters die größte Minderheitengruppe auf dem slowakischen Gebiet, doch die gesellschaftlich-politische Situation im 20. Jh. – der Zeit großer globaler Konflikte – zweier Weltkriege – ließ jedoch ihre Anzahl sprunghaft sinken. Im Vergleich waren es im Jahr 1720 – nach Angaben des Historikers Mazúr (1974: 13) schätzungsweise 250.000 Deutsche; im Jahr 1939 – noch vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges – waren es etwa 128.000 Personen (Quelle: Štatistický úrad SR. online: URL1); bei der Volkszählung 1991 meldeten sich zur deutschen Minderheit nur noch 5414 Personen (Quelle: Štatistický úrad SR. online: URL 2) und bei der letzten Volkszählung im Jahr 2021 gaben 8573 Personen an, deutscher Abstammung zu sein (Quelle: Štatistický úrad SR. online: URL.3). Die deutsche Minderheit spielt in der slowakischen Geschichte eine wichtige Rolle, denn sie hat die slowakische Gesellschaft in vielen Bereichen beeinflusst – in der Wirtschaft, Bildung, Kultur, Recht sowie Politik.

## 1.1 Karpatendeutsche in der Slowakei – kurzer geschichtlicher Überblick

Die Benennung „*Karpatendeutsche*“ wurde das erste Mal vom österreichischen Historiker Raimund Friedrich Kaindl gebraucht um die deutschen Siedler in Kroatien, Ungarn, Bukowina sowie Galizien (vgl. Kaindl 1917: 9) zu bezeichnen. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 mussten die in dem slowakischen und transkarpatischen Teil der Republik lebenden Deutschen von den Deutschen in Tschechien, Mähren aber auch in Polen oder Rumänien unterschieden werden. Zuerst wurden die in der Slowakei lebenden Deutschen als „*die slowakischen Deutschen*“ und später als

„*Karpatendeutsche*“ benannt (vgl. Horváthová 2002: 9). Diese Benennung wird bis heute gebraucht.

Die Besiedlung des slowakischen Gebietes durch deutsche Siedler verlief schrittweise. Die ersten Gruppen deutscher Siedler kamen schon um das Jahr 1000 – in der Zeit der Herrschaft Stephanus I. Es gab jedoch verschiedene Wellen, in welchen die Siedler an diverse Orte des slowakischen Gebiets kamen. Die slowakischen Historiker Gabzilová Olejníková und Olejník unterscheiden 4 Etappen der Besiedlung slowakischer Gebiete durch die deutschen Besiedler.

**1.Etappe – zweite Hälfte des 13.Jh.** Diese Etappe stellt die stärkste Besiedlungswelle der deutschen Siedler auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. Die heftige mongolische Invasion nach Ungarn in den Jahren 1241-1242 hinterließ nicht nur ein zerstörtes Land, sondern senkte drastisch auch die Zahl der heimischen Einwohner. Der ungarische König Bela IV. lud auf diese entleerten Gebiete deutsche Siedler mit dem Ziel das Land ökonomisch, kulturell und gesellschaftlich wieder zu erneuern und den allgemeinen Aufschwung zu erreichen. Die Siedler wurden mit verschiedenen Vorteilen motiviert zu kommen – z.B. der Steuerfreiheit (auf gewisse begrenzte Zeit), billiges (oder in einigen Fällen kostenloses) Land, verschiedene Privilegien hinsichtlich des Rechts und viele weitere. Es waren vor allem Arbeiterfamilien – Bergmänner, Handwerker und Fachleute aus verschiedenen weiteren Fachgebieten. Es entwickelte sich der Bergbau, wo (in damaliger Zeit) progressive Methoden bei der Erz-Förderung eingesetzt wurden. Es wurden aber auch innovative Methoden der Eisenverarbeitung und Herstellung von Eisenwaren mitgebracht. Wie schon erwähnt, bekamen die Siedler auch das Privileg das eigene Rechtssystem nach dem Vorbild von entwickelten deutschen Städten in ihren neu gegründeten Siedlungsorten (Städten oder Dörfern) einzuführen – es war vor allem das städtische, bergbauliche Recht sowie das Kaufrecht. Das führte zu besserem Rechtsbewusstsein der Bevölkerung (Gabzilová-Olejníková, Olejník. 2004 :8). Die Deutschen in der Region Zips (Zipserdeutsche) hatten sogar Autonomie, die durch das eigene Recht sog. *Zipser Willkür* geleitet wurde. In der ersten Etappe wurden vor allem die Region des heutigen Spiš (Zips – Ober- sowie Unterzips), Mittelslowakei Bergbauregion (Banská Bystrica, Banská Štiavnica, Kremnica) sowie einige Städte der Westslowakei – vor allem Bratislava, Trnava oder Nitra besiedelt (Horváthová 2002 :9).

**2.Etappe – Zeit der Gegenreformation 16-17.Jh.** Die zweite Etappe ist durch einen gesellschaftlichen Umbruch gekennzeichnet. In der Habsburgermonarchie gab es zu dieser Zeit viele Aufstände gegen die Habsburger. In mehreren deutschen Staaten wie z.B. Bayern oder

Baden, Württemberg waren die reformierten Christen verfolgt und entehrt. So kamen sie nach Ungarn, wo sie relative Sicherheit gewannen. Neben reformierten Christen kamen auch Anhänger des Calvinismus und Anabaptisten (Täufer in der Slowakei als Habaner bekannt) aus Bayern, der Schweiz und Tirol. Sie ließen sich vor allem in der Westslowakei – von Bratislava bis Trenčín nieder. Die Habaner waren für ihre zurückhaltende Lebensweise bekannt – sie haben sich von der Gesellschaft anderer isoliert. Sie haben ihre eigenen Schulen, Kulturstätten sowie Gemeinden aufgebaut. Im 18. Jh. assimilierten sie sich jedoch mit der Bevölkerung. (Horváthová 2002 :11). Die Habaner waren durch ihre Techniken der Lederverarbeitung, als geschickte Töpfer bekannt und verkauften Lederprodukte und galten auch als gute Handelsleute.

**3. Etappe – das 18 Jh.** Die definitive Vertreibung der Türken aus Ungarn am Anfang des 18. Jh. löste eine große Welle der deutschen Migration in die Richtung des Südungarns aus. Diese Welle hat jedoch auch das heutige slowakische Gebiet betroffen. Es waren laut Horváthová vor allem die Dörfer Čunovo, Jarovce und Rusovce – also damals Teil der ungarischen Moson-Region. In der Mitte des 18. Jh. wurden von den Feudalherren aus dem Geschlecht Pálffy die deutschen Holzhacker zur Besiedelung der Gebiete um Smolenice und Červený Kameň eingeladen. Die Einheimischen nannten diese Deutschen als „*Huncokári*“ – dieser Name ist offensichtlich durch die deutsche Benennung „*Holzhacker*“ oder „*Holzfäller*“ motiviert. Nach der Thronbesteigung durch Joseph II. wurde die Besiedlung noch intensiviert wie Horváthová angibt, wurde den Deutschen aus Schwaben, Elsaß-Lothringen und Bayern in der Umgebung von Trnava das Land, Vieh und Lebensmittel zugewiesen. (Horváthová 2002 :10). Um das Jahr 1780-1790 ließen sich in der Region Spiš (Zips) Fachleute für die Weberei nieder. Sie brachten neue Techniken der Leinverarbeitung mit sich.

**4. Etappe – das ganze 19.Jh** – In der Zeit der Industrialisierung und industriellen Revolution wurde die (bisher) letzte Etappe der Besiedlung des slowakischen Gebietes durch Deutsche. In dieser Zeitperiode waren es vor allem Fachleute mit technischen Kenntnissen sowie Fertigkeiten, die Manufakturen gründeten oder auf hier tätig waren. Es handelte sich vor allem um Eisengießereien (Podbrezová, Krompachy) oder Maschinenfabriken (Trnava) sowie Textilfabriken (Kežmarok). Die Deutschen kamen vor allem aus der Nordwestdeutschen Regionen um Hannover oder Oldenburg (Gabzilová-Olejníková, Olejník. 2004 :8).

Mit Anfang des 20 Jh. begann die Zahl der Deutschen zu sinken. Lebten auf dem slowakischen Gebiet in der goldenen Zeit der Deutschen – also Ende des 14. und Anfang des 15. Jh. schätzungsweise bis zu 250.000 Deutsche (was ein Viertel der Gesamtbevölkerung auf

diesem Gebiet ausmachte), waren es im Jahr 1880 etwa 222.000 und im Jahr 1910 etwa 198.000 Deutsche, meldeten sich bei der Volkszählung 1930 nur noch 150.000 Menschen zu ihren deutschen Wurzeln – was 4,5% der Gesamtbevölkerung ausmachte. Den Grund für diese sinkenden Zahlen kann man u.a. auch in der Assimilationspolitik Ungarns sehen. Die vielen Ethnien, die in Ungarn lebten (Slowaken, Rumänen, Deutsche, Kroaten, Ukrainer, Ruthenen, Polen, Juden, Roma und andere) wollte man mit der Mehrheitsbevölkerung – der ungarischen Bevölkerung – assimilieren. Der Prozess der Assimilation wird auch als „Magyarisierung“ bezeichnet. Die Magyarisierung war sehr stark und betraf alle Minderheitsgruppen. Seit 1875 strebten die ungarischen Regierungen eine starke ungarische Nation an, was auch in den Worten des ungarischen Politikers F. Deák und seinem Gesetzesentwurf geschlussfolgert werden kann: *„In Ungarn gibt es nur ein politisches Volk, dessen rechtmäßiges Mitglied jeder Bürger unserer Heimat ist, egal welcher Nationalitätsgruppe er angehört“* (vgl. Letz 1995 :68). Die schwierige Lage der Minderheiten in dieser Zeitperiode war auch in der Verletzung ihrer Rechte zu beobachten – es wurde nämlich verhindert, ihre eigenen Kulturstätten oder Schulen zu eröffnen und die, die es schon gab an ihrer Tätigkeit zu hindern. Auch die Nutzung der eigenen Muttersprache war meist stark begrenzt oder ganz untersagt (Horvátová 2002 :11).

Nach dem Zerfall von Österreich-Ungarn, sind verschiedene Staaten gegründet worden – die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Republik Österreich, Polen und weitere. In der Tschechoslowakei fanden sich gleich zwei heterogene Gruppen Deutscher, die voneinander unterschieden werden mussten – die erste Gruppe bildeten die Sudetendeutschen (in Tschechien und Mähren) und die Karpatendeutschen (in der Slowakei). Die deutsche Minderheit genoss zu dieser Zeit gewisse Privilegien auf dem politischen, kulturellen und sprachlichen Bereich. Sie konnten eigene deutsche Schulen (Abb. 1) gründen und ihre Identität und Kulturerbe weiterentwickeln.



## **Abb.1: Die Grundschule - Deutsche Gemeindevolksschule in Kesmark (Kežmarok) um 1930 und das heutige Gebäude**

Quelle: <https://zshradnekk.edupage.org/>

Die Zahl der Mitglieder deutscher Minderheit ist in der Zeit des Zweiten Weltkriegs und nach dem Weltkrieg drastisch zurückgegangen. Schuld daran sind vor allem die gesellschaftlich-politische Entwicklung und der Erlass vom Präsident E. Beneš – die sog. „*Beneš-Dekrete*“ (*Benešove dekréty*). Vor allem der Erlass Nr.33/1945 ermöglichte es den Personen deutscher und ungarischer Nationalität die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft zu entziehen und ihren Besitz zu enteignen – was auch massenhaft geschah. Noch während des Krieges – also bis 1945 sind schätzungsweise 100.000 Deutsche vor allem aus der Region Spiš geflohen oder sind nach Deutschland repatriiert worden (vgl. Encyklopaedia Beliana. online: URL5). Nach dem Krieg wurden (auch wegen der Beneš-Dekrete) zusätzlich 32.400 Deutsche ausgesiedelt (vgl. Štatistický úrad SR. online: URL 4). Auf dem slowakischen Gebiet lebten dann nach 1946 insbesondere in der Region Spiš (Zips) weiterhin 27.324 Deutsche (vgl. Štatistický úrad SR. online: URL 4). Bis zur Volkszählung im 1991 reduzierte sich ihre Zahl auf (wie schon früher erwähnt wurde) 5414 Personen (vgl. Infostat. online: URL6).

Die verschiedenen Etappen der Besiedlung des slowakischen Gebietes mit Siedlern aus unterschiedlichen Regionen deutschsprachigen Raumes sind der Grund dafür, warum die Deutschen nicht einheitlich eine konkrete Region des Landes besiedelten, sondern verschiedene Regionen bewohnten. Es ist auch der Grund dafür, warum sie keine kompakte homogene Minderheit, mit einer einheitlichen kulturellen Identität sind.

Diese geographische Heterogenität zeigt sich in den 3. Hauptsiedlungsgebieten (Abb. 2), die sich im Laufe des Besiedlungsprozesses geformt haben. Zu diesen Gebieten gehören wie folgt:

1. *Preßburg und Umgebung* (Bratislava, Pezinok, Modra...)
2. *Hauerland* (Kremnica, Handlová, Nitrianske Pravno...)
3. *Zips mit zwei Unterregionen Ober- und Unterzips* (Kežmarok, Levoča, Spišská nová Ves, Gelnica, Medzev, Nálepkovo, Spišské Podhradie, Spišský Štvrtok, Poprad ...)

## Traditionelle Siedlungsgebiete der Karpatendeutschen in der Slowakei

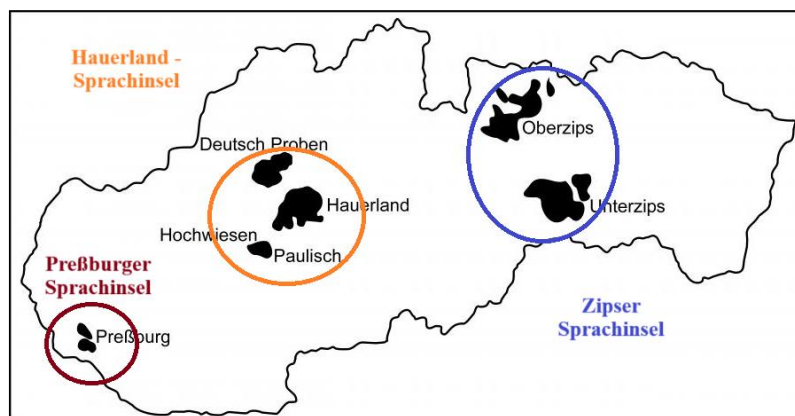


**Abb. 2: Traditionelle Siedlungsgebiete der Deutschen auf dem Gebiet der Slowakei**

Quelle: <https://www.karpatendeutsche.de/?Geschichte>

Die räumliche Trennung der Deutschen innerhalb des slowakischen Gebietes spiegelte sich auch in der Heterogenität ihrer Kultur, und der Sprache wider. Plewnia und Weger (2008 : 251) betonen: „Entsprechend der uneinheitlichen Siedlungsgeschichte der deutschen Siedlungen in der Slowakei unterscheiden sich die dialektalen Basen in den einzelnen Gebieten deutlich voneinander“. Richter unterscheidet in diesem Sinne drei karpatendeutsche Sprachinseln (Abb. 3) – die Preßburger Sprachinsel, Hauerland Sprachinsel und Zipser Sprachinsel (Richter 2021 : 262).

## Sprachinseln des Deutschen in der Slowakei



**Abb. 3: Die drei Sprachinseln des Deutschen in der Slowakei**

Quelle: <http://www.stadt-neukalen.de/seite/225367/flucht-und-vertreibung-aus-dem-hauerland.html>

Jede Sprachinsel verfügt über verschiedene Mundarten – fast jedes Dorf und jede Region, die die Deutschen bewohnten weist gewisse Unterschiedlichkeiten in ihrer Sprache (gegenüber dem Hochdeutschen und auch gegenseitig) auf. Diese Unterschiedlichkeiten kann man in der Phonetik, Satzstruktur oder Lexik feststellen und sie wurden u.a. in verschiedenen Wörterbüchern so z.B. von G. Gedeon „*Mantakisch – Wörterbuch der Metzenseifner Mundart*“ aus dem Jahr 2016, vom G., H. Schleusener – „*die Deutsche Mundart in Metzenseifen*“ aus dem Jahr 2018 sowie dem „*Online-Wörterbuch – Karpatendeutsche Mundarten*“ (vgl.: [www.karpatendeutsche-mundarten.de](http://www.karpatendeutsche-mundarten.de)) dokumentiert (Abb. 4).



**Abb. 4: Wörterbücher der karpatendeutschen Dialekte**

Quelle: <https://mantakisch.de/index.php?page=4> / <https://karpatenblatt.sk/mantakisch-die-deutsche-mundart-in-metzenseifen/> / <https://karpatenblatt.sk/neue-version-des-mantakisch-woerterbuchs-von-georg-gedeon/>

Die Preßburger Sprachinsel umfasst die Stadt Bratislava und benachbarte Dörfer. Wie Richter jedoch betont – ist es problematisch diese Region als eine Sprachinsel zu definieren. Er meint: „Es stellt sich die Frage, ob diese Sprachinsel auch als solche bezeichnet werden kann, da sie direkten Kontakt zum deutschen Sprachgebiet hatte“ (Richter 2021 :264). Er meint jedoch, dass einige abgelegene Dörfer mit einer deutschsprachigen Bevölkerung im Umkreis von Bratislava, als eine solche doch bezeichnet werden können. Dieses Gebiet wurde von den Deutschen schon im 12. und 13. Jh. besiedelt. Dialektale Basis stammt vorwiegend von mittelbairischen Mundarten.

Die Zipser Sprachinsel wird in zwei kleinere Gebiete geteilt – die Oberzipser Sprachinsel und die Unterzipser Sprachinsel. Geographisch wurden beide Gebiete in unterschiedlicher Zeitperiode besiedelt. Die Oberzipser Region (Horný Spiš) in 12. und 13. Jh. Die Unterzipser Region (Dolný Spiš) in zweiter Hälfte des 13. und in 14. Jh. Die dialektale Basis bilden in der Oberzipser Sprachinsel das Ostmitteldeutsche und in der Unterzipser das Bairische. Aus dieser Region stammt auch der bekannteste Dialekt der Karpatendeutschen in der Slowakei das Mantakische. Mantakisch wird dank gut erhaltenen Quellen (Bücher, Literatur, Briefe sowie Audio-Aufnahmen) von verschiedenen Sprachwissenschaftlern genauer untersucht. Die Sprachwissenschaftler G. und H. Schleusener haben zusammen mit anderen renommierten Sprachwissenschaftlern ein Wörterbuch des mantakischen Dialekts ausgearbeitet. Es ist unter der Adresse [www.mantakisch.de](http://www.mantakisch.de) zugänglich.

Die Sprachinsel Hauerland erstreckt sich in den mittelslowakischen (administrativen) Regionen (sog. Župa) Trenčín und Banská Bystrica. Richter (2021 :264) teilt diese Insel in zwei kleinere Sprachinsel – nämlich die Deutsch Probener Sprachinsel (hier zählt er die Dörfer um Nitrianske Pravno) und die Kremnitzer Sprachinsel (hier zählt er die Dörfer um Kremnica). Die Besiedlung dieser Region geht auf das 13. bis 14. Jh. zurück. Dialektale Basis der Mundarten des Hauerlandes bilden das Bairische und Schlesische. Wie Richter weiter betont, entwickelte sich in der Stadt Kremnica auch die sog. „*Kremnitzer Stadtsprache*“ (Richter 2021 :264).

Die genaue Kategorisierung der einzelnen Mundarten bzw. Dialekten in den drei karpatendeutschen Sprachinseln gestaltet sich sehr schwierig. Bis heute wurde nämlich keine genaue Liste der karpatendeutschen Mundarten durch Forschung festgelegt. Man kann jedoch davon ausgehen, dass das Deutsche in jedem Dorf durch gewisse phonetische, lexikalische, aber auch morpho-syntaktische Spezifika charakteristisch ist. Das ist auch der Grund, warum in dem Online-Wörterbuch der deutschen Mundarten in der Slowakei die einzelnen Mundarten nach konkretem Dorf kategorisiert werden (Abb. 5).

Worteinheiten – Objekte der Komparation

Dialekte/Orte (Dörfer)

Nr.	ID	Wort	Erfasst im Dialekt sind 7 Orte und 225 verschiedene Worte, insgesamt 421									
			UM	OM	EIN	WAG	STO	GÖL	SMZ	HOP	DOB	PBG
			[34]	[157]	[]	[]	[14]	[157]	[]	[]	[13]	[]
1	3140	ab	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
2	1516	ab	-	-	-	-	(MP3)	-	-	-	-	-
3	2903	Abend, der	(MP3)	(MP3)	-	-	(MP3)	(MP3)	-	-	-	-
4	2904	Abendessen, das	(MP3)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
5	11	aber	(MP3)	(MP3)	-	-	(MP3)	(MP3)	-	-	(MP3)	-
6	1530	abfahren	(MP3)	-	-	-	(MP3)	-	-	-	-	-
7	1529	Abfahrt, die	(MP3)	(MP3)	-	-	-	-	-	-	-	-
8	1541	abgeben	(MP3)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
9	1536	abgießen	(MP3)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10	693	abholen	(MP3)	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Legende:

- UM – Unter Metzenseifen
- OM – Ober Metzenseifen
- STO – Stoß
- DOB – Dobschau
- PBG – Pressburg
- GÖL – Göllnitz
- HOP - Hopgarten
- EIN – Einsiedel
- SMZ – Schmöllnitz

**Abb.5: Dialekte – Komparation im Online-Wörterbuch der deutschen Mundarten in der Slowakei**

Quelle: <https://www.karpatendeutsche-mundarten.de/?page=5&e=ort1>

Die Erforschung der Sprache der Karpatendeutschen gestaltet sich schwierig auch aus dem Grund, dass die Zahl der Deutschen stark zurückgegangen war – insbesondere wegen der Vertreibung der Deutschen und der Assimilierungspolitik in den darauffolgenden Jahren. Erst nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 und in der Zeit der Demokratisierungsprozesse konnte die deutsche Minderheit die eigene Kultur wieder voll ausleben – das zeigt sich auch an den Kulturinstitutionen, die nach dieser Zeit entstanden sind. Sie werden im nächsten Kapitel näher angegangen.

## 1.2 Kulturinstitutionen der Karpatendeutschen in der Slowakei

Die Slowakei war schon immer ein multinationales Land mit mehreren Minderheitengruppen. Zu der größten Minderheit zählt die ungarische Minderheit mit einem Anteil von 7,75% an der Gesamtbevölkerung (422.000 Einw.) gefolgt von Sinti und Roma 1,23% (67.000 Einw.), der tschechischen Minderheit 0,54% (29.000) und der ruthenischen Minderheit 0,44% (24.000). Die deutsche Minderheit zählt zu den kleineren Minderheiten mit

dem Anteil von 0,01 % (5.500 Einw.) an der Gesamtbevölkerung. (Stand im Jahr 2021 – Quelle: Štatistický úrad. online: URL 7).

Die Minderheiten in der Slowakei genießen heute das Recht ihre Kultur, Sprache und Traditionen zu wahren und weiter zu pflegen. Die Minderheiten werden von staatlichen Institutionen und Institutionen der Europäischen Union auch finanziell unterstützt. Die deutsche Minderheit wird zusätzlich auch von diversen österreichischen und deutschen Kulturinstituten unterstützt – wie z.B. durch das Goethe Institut oder Österreich-Institut, die Botschaften der deutschsprachigen Länder und andere Institutionen.

Die Kultur der Karpatendeutschen wird auch dank verschiedener karpatendeutscher Kulturinstitutionen erhalten. Zu den wichtigsten Institutionen (Abb. 6) in der Slowakei zählen folgende:

- der Karpatendeutsche Verein (KDV),
- das Museum der Karpatendeutschen in Bratislava,
- das Karpatendeutsche Kulturwerk mit dem Sitz in Karlsruhe
- die Zeitschrift Karpatenblatt (Presseorgan der Karpatendeutschen in der Slowakei)



Karpatendeutsches Kulturwerk  
Slowakei e. V.



**Abb. 6: Logos der Kulturinstitutionen der Karpatendeutschen**

Quelle: [www.karpatendeutsche.de](http://www.karpatendeutsche.de)

Die Deutschen konnten jedoch nicht immer ihre eigenen Kulturinstitutionen gründen. In der Zeit direkt nach dem Krieg und des nachfolgenden sozialistischen Regimes in der Tschechoslowakei (bis 1989) wurde ihre Kultur und Traditionen unterdrückt und sie wurden den brutalen Assimilierungsversuchen ausgestellt. Richter meint: „...*deutschsprachige Bevölkerung war in den darauffolgenden Jahren einer intensiven Slowakisierungspolitik ausgesetzt, worunter auch der Gebrauch der deutschen Dialekte und der deutschen Sprache stark litt*“ (Richter 2021 :265). Richter betont auch, dass der Gebrauch der Sprache aus dem

öffentlichen Raum zwar verschwand, wurde jedoch in dem familiären Umkreis weiterhin gesprochen. Das beeinflusste den soziolinguistischen Bereich des Sprachgebrauchs der Deutschen. Die Sprache und Kultur wurden so an ihrer Weiterentwicklung gehindert.

Nach der Wende änderte sich die Situation jedoch sehr deutlich. Der verbliebenen deutschen Minderheit wurde das Selbstbestimmungsrecht wieder gewährt und so konnte sie eigene karpatendeutsche Kulturinstitutionen gründen. Schon im August 1990 (noch in der Tschechoslowakei) wurde der *Karpatendeutsche Verband* gegründet. Im Juli 1992 wurde dann das einzige Presseorgan der Karpatendeutschen *das Karpatenblatt* ins Leben gerufen, welches bis heute zu einem wichtigen Medienrohr der Deutschen in der Slowakei zählt (vgl. *Karpatenblatt*. online: URL 8). Im August 1994 wurde im Rahmen des Historischen Museums des Slowakischen Nationalmuseums die Sektion für Geschichte und Kultur der Karpatendeutschen eröffnet. Diese Sektion wandelte im Januar 1997 zum selbständigen Museum – dem *Museum der Kultur der Karpatendeutschen* mit dem Sitz in Bratislava um (vgl. SNM. online. URL 9). Im Jahr 1993 wurde in deutschem Karlsruhe das *Karpatendeutsche Kulturwerk Slowakei* gegründet, welches u.a. auch eine zentrale Dokumentations- und Forschungsstelle der Kultur der Karpatendeutschen in der Slowakei darstellt. Das slowakische Kulturministerium unterstützt die in der Slowakei lebenden Minderheiten (auch die deutsche) zusätzlich durch den Fond zur Unterstützung der Kultur der Minderheiten den sog. „*Kult Minor*“. Dieser Fond unterstützt verschiedene Aktivitäten auch der deutschen Minderheit. Die Minderheit wird aber auch durch deutsche Institutionen unterstützt – so z.B. „*Bund der Vertriebenen*“ ([www.bund-der-vertriebenen.de](http://www.bund-der-vertriebenen.de)), „*Institut für Auslandbeziehungen*“ ([www.ifa.de](http://www.ifa.de)) und auch von der Deutschen Regierung durch Fonds des Ministeriums des Innern und für Heimat z.B. den Fond „*Deutsche Minderheiten*“, der die deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- Europa und Nachfolgestaaten der Sowjetischen Union unterstützt (Abb.7) (Quelle: BIFH. online. URL10).



**Abb. 7: Institutionen und Fonds für die Unterstützung der Kultur der Karpatendeutschen**

Quelle: [www.ifa.de](http://www.ifa.de), [www.bund-der-vertriebenen.de](http://www.bund-der-vertriebenen.de), [www.kultminor.sk](http://www.kultminor.sk)

## 2. DAS KARPATENBLATT – CHARAKTERISTIK

Das Karpatenblatt stellt heute das einzige Printmedium der Karpatendeutschen in der Slowakei dar. Es ist als Presseorgan der deutschen Minderheit sehr bedeutend und ist auch als Vermittler zwischen Kulturen (und Ländern) aber auch als Bindeglied zwischen Deutschsprachigen im fremden Land zu verstehen (vgl. Földes 2022: 124).

Die erste Ausgabe des Karpatenblattes erschien im Juli 1992. Sein Herausgeber war der Karpatendeutsche Verband (KDV). Damals wie heute erscheint das Magazin in monatlicher Periodizität und einer Druckauflage von 2000 Exemplaren. Das Medium ist aber auch in der digitalen E-Paper Version verfügbar. Obwohl es sich heute um ein Magazin handelt, war das Medium bis 2014 in einem Zeitungsformat erschienen. Das ursprüngliche Ziel des Herausgebers war es eine Zeitung zu schaffen, was auch der damalige Landesvorsitzende des Karpatendeutschen Verbandes Wilhelm Gedeon betonte: „*Endlich...kann eine deutsche Zeitung erscheinen. Es ist unsere Zeitung, die Zeitung der Karpatendeutschen*“ (vgl. Gedeon im Karpatenblatt 1992, Nr. 0: 1). Das Design des Mediums wandelte mit der Zeit – seit 2014 wurde auch die Schrift verändert (Abb. 8). Seit der Januar-Ausgabe 1995 erschien die Zeitung teilweise in Farbe – das Logo der Zeitung war grün und auf der ersten Seite erschien ein farbiges Foto, restliche Seiten waren schwarz-weiß. Das voll-farbige Format erfolgte erst in der Aprilausgabe im Jahr 2014 (Aprilausgabe). Das Design der Zeitung im Wandel der Zeit wird in der Abb. 8 präsentiert. Hier findet man 4 Ausgaben jede mit Abstand von 10 Jahren:



Abb. 8: Die Ausgaben des Karpatenblattes im Laufe der Zeit

Quelle: <https://karpatenblatt.sk/archiv-1992-2016/>

Die Transformation von einer Zeitung auf eine Zeitschrift wurde im Jahr 2014 vollzogen. Mit dieser Umwandlung änderte sich auch die äußere und innere Struktur der Zeitung völlig. Die wohl größte Veränderung stellten die eingesetzten Textsorten dar. Die bis dahin typische Meldung und kurze Nachricht verschwanden und wurden durch längere – vor allem weiterführende Berichte, Reportagen oder Porträts ersetzt. Auch der für eine Zeitung typische Vier-Spalten-Satz wurde in Zwei-Spalten-Satz bzw. Drei-Spalten-Satz umgewandelt (Abb.9). Die Umstellung auf ein Magazin (Zeitschrift) nahm einen enormen Einfluss auch auf die Sprache des Karpatenblattes – im Bereich der Satzökonomie, lexikalischer, stilistischer Struktur (Frequenz des Einsatzes von Modewörtern, Anglizismen, Dialektismen, karpatendeutsch-typischen Phraseologismen, Stilmittel, Stillem ...) und morpho-syntaktischer Struktur (Einsatz von Satzperioden, Schaltsätzen und davon ausgehend komplizierterer grammatischer Struktur). In dem Medium wurden bis 2014 vor allem kleine (schwarz-weiße) Bilder veröffentlicht, nach 2014 wurden diese durch große farbige Fotografien, Plakate oder Zeichnungen ersetzt.



**Abb.9: Der Vier- bzw. Zwei-Spalten-Satz im Karpatenblatt**

Quelle: [https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt\\_2023\\_07.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt_2023_07.pdf),

<https://karpatenblatt.sk/download/2010/2010-01.pdf>

Die Veränderung des Mediums steht selbstverständlich auch im Zusammenhang mit seiner zunehmenden Professionalisierung, die sich in den verbesserten journalistischen und sprachlichen Kompetenzen seiner Herausgeber und Produzenten manifestiert. Das Magazin ist für alle Karpatendeutsche sowie alle, die sich für das Leben, Kultur oder Besonderheiten der Karpatendeutschen in der Slowakei interessieren, bestimmt. In der Zeitschrift werden diverse Themen typisch für die deutsche Minderheit (z.B. Kultur, Traditionen, Feste, karpatendeutsche Veranstaltungen, Geschichte der hiesigen Deutschen, aber auch Kochrezepte und viele andere Themen) verarbeitet. Man findet aber auch aktuelle Informationen aus der Politik sowie Gesellschaft. Die Zeitschrift hat eine feste Struktur – es gibt 9 Rubriken und eine regelmäßige Beilage für die karpatendeutsche Jugend - *das Jugendblatt*.

Rubriken	Beilage – Jugendblatt
<ul style="list-style-type: none"> <li> <div style="background-color: #e91e63; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Infoservice</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Staatbürger von Thailand mit Frau World-Menschenrechner ausgezeichnet</li> <li>Erhebung zum Jugendklub</li> <li>Das 70. Lebensjahr</li> <li>Verzweigungsstellen erkennen an Maske von Tharu</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #9c27b0; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Aus den Redaktionen</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Kultur- und Erziehungsjahrbuch 2023 mit weißen Programmen</li> <li>Querschnitt-Wahlkampf beleuchtet Amed und Elvianam</li> <li>Jahresversammlung mit Wahlen in Kaschau</li> <li>Auftritt der Kaschauer in Obermeranzen</li> <li>3/1 Folklore-Festlichkeiten des Oberrain Neudorf</li> <li>Gelungene Hochzeitsfeier 2023</li> <li>Auftritt des Nachgeborenen in Hoegarten</li> <li>Jahresversammlung und Märching in Schwabitz Hütte</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #00bcd4; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Deutsche Sprache</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Ein bisschen Unstimmigkeiten in Einverständnis der Gültigkeit</li> <li>Auf dem Deutschen Tag folgt 'Seduka'</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #e91e63; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Kultur</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Lange Nacht im Museum in Deutsch-Prater</li> <li>Libri caritatis – Chor aus Pivetz in Stuttgart und auf dem Schloßberg</li> <li>Kochen mit dem Karpatenblatt: „Juliano Liba“</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #ffc107; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Kolumne</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Schwede Kater Löbel und die Präsidentin</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #e91e63; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Berühmte Zitate</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Pfarrer und Heimatdichter Peter Gauka (1888-1907)</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #00bcd4; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Gedanken zur Zeit</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Über Grenzen hinweg den Ideen und großen Debatten antworten und Veröffentlichung pflegen</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #e91e63; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Nachrichten aus Heim und Familie</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Wir gratulieren</li> <li>In aller Trauer</li> <li>Monatstreff von Thomas Henning</li> </ul> </li> <li> <div style="background-color: #00bcd4; color: white; padding: 2px;"> <span style="font-size: 0.8em;">➤ Kalenderskop</span> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>Editorial</li> <li>Impressum</li> </ul> </li> </ul>	<div style="text-align: center;">  <p><b>Zeitzugengespräch im 35. Jahr nach dem Mauerfall</b></p> <p>Im Jahr 2024 jährt sich der Fall der Berliner Mauer schon zum 35. Mal. Zu diesem Anlass blickte eine Geschichtsklasse der Deutsch-Profil-Schule (DPS) in Deutschendorf/Poprad am 15. April zurück in die Vergangenheit. Neben den 16-jährigen Jugendlichen und ihren Lehrerinnen war auch ein besonderer Gast geladen.</p> <p>Mit Brot und Salz wurde Botschafter a.D. Dr. Axel Hartmann an der DPS empfangen. Für zwei Schulstunden nahm er sich die Zeit, um den Schülern alle Fragen zu beantworten, über seine Tätigkeit als Leiter der Konsularabteilung der Bundesrepublik Deutschland in Budapest und als Beamter im Kanzleramt der Regierung Helmut Kohls in den 1980er Jahren. Hartmann, der von 2009 bis 2013 ebenfalls deutscher Botschafter in der Slowakei war, konnte während seiner Zeit in Ungarn etwas 1000 Asylsuchenden DDR-Bürgern bei der Flucht in den Westen helfen. Mit den Schülern der DPS teilte er seine Erinnerungen.</p> <p><b>Leiter der Konsularabteilung in Budapest</b> Die Schüler hatten sich gut auf den Dialog mit Herrn Hartmann vorbereitet. Nachdem sie einen Steckbrief über die vielen Stationen seiner beruflichen Laufbahn erstellt hatten, wollten sie genau wissen, Ende einer Einbahnstraße abging. Danach dokumentierten die Agenten der Stasi ein rowdyhaftes Führerverhalten in seiner Akte.</p> <p><b>Im Kanzleramt Kohls</b> Ab 1987 war Axel Hartmann als Beamter in der außerpolitischen Abteilung im Bundeskanzleramt in Bonn tätig. Den Mauerfall selbst erlebte er allerdings mit etwas Verzögerung. So endete sein Arbeitstag am 9. November 1989 früher, denn er wollte den Geburtstag seines Kindes feiern und etwas früher zuhause sein. Sein Vorgesetzter schickte ihn nach Hause, denn er war davon überzeugt, dass „heute eh nichts passiert“. So erlebte Hartmann erst nach Ende des Kindergeburtstags, nichts im Fernsehen, über die Vorgänge in Berlin. Wie so viele Deutsche konnte er nicht glauben, was er sah, und rief sofort seine Kollegen im Kanzleramt an.</p> <p>Auch Kathrin Beer, Leitlerin der deutschsprachigen Abteilung der</p> </div>

**Abb. 10: die Rubriken und Beilage im Karpatenblatt**

Quelle: [https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt\\_2023\\_07.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt_2023_07.pdf),

In der Zeitschrift gibt es folgende Rubriken:

**Infoservice:** in dieser Rubrik werden Informationen zu aktuellen Geschehnissen und Veranstaltungen der Karpatendeutschen präsentiert. Man findet hier auch Informationen zu anstehenden Aktionen (Ausstellungen, Treffen oder regionalen Festen) des Karpatendeutschen Verbandes aber auch zu neuen Publikationen. Oftmals werden auch aktuelle politisch-gesellschaftliche Themen und ihr Einfluss auf das Leben der deutschen Minderheit hierzulande präsentiert.



**Abb. 11: Rubrik Infoservice und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 28 Jg.(2020), Nr. 5, S. 2

**Aus den Regionen:** ist Rubrik, die Informationen aus konkreten Regionen und Gemeinden, wo Karpatendeutsche leben verarbeitet. Regionale Feste, kulturelle Ereignisse und Veranstaltungen oder voranstehende Aktivitäten konkreter Gemeinden sind nur einige Themen, die der Leser hier findet. Zu typischen Themen gehören auch geschichtliche Ereignisse, die mit konkreten Gemeinden verbunden sind.



**Abb. 12: Rubrik „Aus den Regionen“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 28 Jg.(2020), Nr. 5, S. 2

**Deutsche Sprache:** in dieser Rubrik präsentieren die Autoren, interessante Fakten über ihre Muttersprache – die deutsche Sprache. Neben lexikalischen oder grammatischen Strukturen des Deutschen werden den Lesern auch Spezifika karpatendeutscher Mundarten dargeboten. Mehrmals erscheinen z.B. die Redewendungen (bzw. Sprichwörter) und ihre Erklärungen, was die Rubrik (und ganze Zeitschrift) auch zu einer wertvollen Informationsquelle über die deutsche Sprache und Kultur macht. Es werden aber auch neue Publikationen hinsichtlich der Literatur und Kultur präsentiert (neue Publikationen sowie ihre Rezensionen). Das Ziel der Autoren ist es die Sprache samt ihren Tücken und Haken an das Publikum zu bringen und Spezifika nicht nur des Standarddeutschen aber auch der karpatendeutschen Mundarten zu demonstrieren.



**Abb. 13: Rubrik „Deutsche Sprache“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 28 Jg. (2020), Nr. 5, S. 2

**Kultur:** Traditionen und Bräuche sind wichtige Themenbereiche dieser Rubrik. Neben Artikeln mit Beschreibungen typischer karpatendeutscher Traditionen, Feste, Trachten und Mode sowie wichtiger Orte werden den Lesern auch Kochrezepte und andere praktische Tipps (z.B. Tipps für den Haushalt) vermittelt. Diese Rubrik ist die umfangreichste in der Zeitschrift (die Länge beträgt meist von 5 bis 9 Seiten).



**Abb. 14: Rubrik „Kultur“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 28 Jg. (2020), Nr. 5, S. 2

**Kolumne:** gehört zu den meinungsäußernden Textsorten. Mit regelmäßigen Beiträgen präsentiert der Kolumnist Schmidt seine Meinung zu den aktuellen gesellschaftlich-politischen Themen in der Slowakei, Tschechien sowie der Welt. Mit der Kolumne wird das Publikum zum Nachdenken über aktuelle Themen, die nicht nur die Karpatendeutschen, sondern die ganze Gesellschaft betreffen, angeregt. Das Spezifikum dieser Kolumne ist, dass der Kolumnist seine Meinungen durch die Gestalt seines Katers (Lojzl) sprechen lässt. Das ist auch der Grund, warum diese Kolumne den Titel *Schmidts Kater Loisl* (früher *Schmidts Katze*) trägt.



**Abb. 15: Rubrik „Kolumne“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 28 Jg. (2020), Nr. 5, S. 2

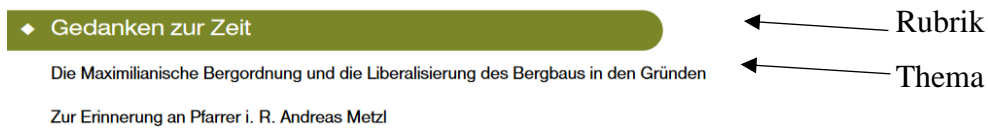
**Berühmte Zipser:** In diesem Teil der Zeitschrift werden die berühmten Wissenschaftler, Dichter, Geologen, Architekten, Lehrer, Alltagshelden sowie andere wichtige Persönlichkeiten (vorwiegend aus der Zipser Region) vorgestellt. Es werden ihre Verdienste, Errungenschaften aber auch ihr Lebensweg thematisiert. Es überrascht daher nicht, dass die dominanten Darstellungsformen in dieser Rubrik des Karpatenblattes Porträt oder Reportage sind.



**Abb. 16: Rubrik „Berühmte Zipser“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 28 Jg. (2020), Nr. 5, S. 2

**Gedanken zur Zeit** – das Augenmerk der Autoren der Zeitschrift richtet sich neben geschichtlichen und kulturellen Themen auch auf aktuelle gesellschaftlich-politische Themen. In diesem Teil der Zeitschrift wird ihre Resonanz in dem karpatendeutschen Gesellschaftskreis erläutert. Oft werden auch historische Ereignisse (ihre Hintergründe, Auswirkungen, die nicht nur auf die Karpatendeutsche, sondern ganze slowakische bzw. europäische Gemeinschaft den Einfluss nahmen) aus der Sicht verschiedener renommierten Wissenschaftler oder Fachleute erläutert. Typische Darstellungsformen sind hier der Bericht, Porträt, Kommentar oder Dokumentation.



**Abb. 17: Rubrik „Gedanken zur Zeit“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 31 Jg. (2023), Nr. 4, S. 2

**Nachrichten aus Heim und Familie** – in dieser Rubrik werden Gratulationen der Leser für Familienmitglieder, Informationen über Verstorbene und Kondolenzenträge aber auch Informationen über neu Geborene veröffentlicht. Unregelmäßig erscheinen auch Artikel (Berichte) über karpatendeutsche Gemeinden oder der Monatsgruß von Thomas Herwing (Kommentar).



**Abb. 18: Rubrik „Gedanken zur Zeit“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 31 Jg. (2023), Nr. 4, S. 2

**Kaleidoskop** – Auf den letzten Seiten der Zeitschrift schreibt der Redakteur (und Vorsitzender des KDV) Ondrej Pöss an die Leser(innen). In diesem Artikel mit der Überschrift *Liebe Leserin und Leser* werden die vergangenen oder verlaufenden Aktionen des Karpatendeutschen Verbandes kritisch beurteilt und auf neuen angehenden Veranstaltungen hingewiesen.



**Abb. 19: Rubrik „Kaleidoskop“ und ihre Themen**

Quelle: Karpatenblatt, 31 Jg. (2023), Nr. 4, S. 2

Wie schon erwähnt wurde, verarbeiten die Rubriken der Zeitschrift verschiedene Themenbereiche. Das Blatt ist nicht nur durch seine spezifischen Themen, sondern auch den individuellen Stil seiner Sprache bedeutend. Die Pressesprache des Blattes wird im nächsten Kapitel ausführlicher angegangen.

### 3. SPRACHE DES KARPATENBLATTES

Jedes Medium ist einzigartig – in seiner Form, visueller Gestaltung, charakteristischer Themenwahl, eingesetzten Textsorten, Leserzielgruppe, für welche es bestimmt ist, individuellem Sprachstil und natürlich auch in seiner gebrauchten Sprache. Die Sprache ist das Bild, in dem sich die Gesellschaft wiederfindet. So gesehen ist auch die Sprache des Karpatenblattes ein Bild der Karpatendeutschen Gesellschaft – mit allen ihren sprachlichen Merkmalen. Diese Merkmale werden in diesem Kapitel näher beschrieben und anhand zahlreicher Beispiele auch illustriert. Die Zeitschrift wird zwar offiziell im Standarddeutsch geschrieben, doch es gibt einige Merkmale, die ihren Individualstil charakterisieren. Einige dieser Merkmale werden in den nächsten Kapiteln ausführlicher definiert:

#### 3.1 Geographische Eigennamen

In der Sprache des Karpatenblattes erscheinen die geographischen Namen immer zweisprachig (Slowakisch/Deutsch). Es sind jedoch nicht nur Städtenamen (z.B. *Poprad/Deutschendorf*, *Ružomberok/Rosenberg*, *Bratislava/Preßburg*, *Kežmarok /Kesmark*, *Prešov/Eperies...*), aber auch Benennungen der Flüsse (*Dunaj/Donau*, *Váh/Waag*, *Labe/Elbe...*), Gebirge (*Nízke Tatry/ Niedere Tatra*, *Vysoké Tary/Hohe Tatra*, *Slovenský raj/ Slowakisches Paradies ...*), Regionen (*Spiš/Zips*, *Liptov/Liptau*, *Turieč/Turz*, *Kysuce/Kischütz*, *Sedmohradsko/Siebenbürgen...*), Staaten (*Slovensko/Slowakei*, *Rumunsko/Rumänien*, *Česko/Tschechien*) oder Seen (*Stausee Orava*, *Stausee Liptauer Mara*).

Die Schule besuchte Samuel in Deutschendorf/Poprad und dem in der Nähe von Rosenau/Rožňava gelegenen Teplitz/Kunová Teplice. Für das Gymnasium kam er zurück nach Leutschau/Levoča. Es folgte das Jurastudium in Eperies/Prešov (ab 1746). In den Jahren 1754 bis 1757 studierte er Theologie und Naturwissenschaften an den Universitäten Wittenberg, Greifswald und Berlin.

Zinzer Bela/Spišská Belá liegt zwischen Kesmark/Kežmarok und Alt-lublau/Stará Ľubovňa in der Ostslowakei. Die Stadt ist mit dem Zug, Bus und aus den umliegenden Dörfern auch mit dem Fahrrad erreichbar. Die

## Abb. 20: Zweisprachige geographische Namen - Beispiele

Quelle: Karpatenblatt 8/2021, 29 Jg., S. 3, 14,

[https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt\\_8\\_2021.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt_8_2021.pdf)

Die Zweisprachigkeit bei geographischen Benennungen stellt ein typisches lexikalisches Phänomen in vielen deutschen Minderheitszeitungen in der Welt dar – so auch in der *Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien* (in Rumänien), *Budapester Zeitung* (in Ungarn) oder *Moskauer Deutsche Zeitung* (in Russland). Wird der Einsatz von Namen slowakischer orthografischer Denotate in der bundesdeutschen Presse und dem Karpatenblatt verglichen, so muss konstatiert werden, dass in der bundesdeutschen Presse diese einsprachig erscheinen – meistens auf Slowakisch, obwohl es auch eine deutsche Benennung gibt, was auch unsere Analyse (wie folgt) bestätigt hat.

In Rahmen unserer Forschung wurde der Gebrauch von slowakischen Toponymen in der bundesdeutschen Presse näher untersucht. Die Informationsquelle bildete der Corpus Cosmas II, wo das Vorkommen der vier bekanntesten slowakischen Orte, die sowohl slowakischen und deutschen Namen tragen in deutschen Informationsträgern näher untersucht wurde. Es waren Städtenamen „*Bratislava/Preßburg* (bzw. *Pressburg*)“ (die Hauptstadt der Slowakei), „*Košice/Kaschau*“ (die zweitgrößte Stadt der Slowakei), „*Poprad/Deutschendorf*“ (die Stadt mit deutscher Minderheit) und Name des Gebirges „*Vysoké Tatry/Hohe Tatra*“ (das größte Gebirge der Slowakei). Als Datenquellen wurden regionale Tageszeitungen Nürnberger Nachrichten, Braunschweiger Zeitung und überregionale Zeitungen Die Welt und Süddeutsche Zeitung gewählt – alle diese Zeitungen stehen im Korpus Cosmas II komplett zur Verfügung. Es wurden alle verfügbaren Ausgaben der jeweiligen Zeitungen untersucht. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass im Falle der slowakischen Hauptstadt mehrheitlich der Name „*Bratislava*“ statt „*Preßburg – bzw. Pressburg*“ gebraucht wird – gleiche Resultate kann man auch bei der zweitgrößten Stadt „*Košice*“ feststellen. Der Gebrauch des Names der Stadt „*Poprad/Deutschendorf*“ ist uneinheitlich. In der überregionalen Tageszeitung SZ erscheint mehrheitlich die slowakische Benennung „*Poprad*“ anders jedoch z.B. in der regionalen Zeitung Braunschweiger Nachrichten, wo mehrheitlich die deutsche Benennung „*Deutschendorf*“ gebraucht wird. Bei der Benennung „*Vysoké Tatry*“, wird generell die

deutsche Benennung „*Hohe Tatra*“ gebraucht. Alle gewonnenen Resultate werden in der Tab.1 unten demonstriert (vgl. Godiš 2021 :6).

Medium →	Nürnberger Nachrichten	Braunschweiger Nachrichten	Süddeutsche Zeitung	Die Welt
Ort. Name ↓				
Bratislava/ Preß(ss)burg	805/76	568/2	3045/1046	1239/41
Vysoké Tatry/ Hohe Tatra	3/79.627	1/48.609	9/196.206	7/143.346
Košice/Kaschau	120/13	1/26	256/74	92/33
Poprad/Deutschendorf	7/3	22/137	30/11	0/8

← Wörterzahl →

**Tab. 1: Orthographische Benennungen in deutscher Presse**

Quelle: Cosmas II Korpus <https://cosmas2.ids-mannheim.de:6344/cosmas2-web/general.longActionResult.do>

Die Städte Bratislava – als die slowakische Hauptstadt und Košice als europäische Kulturhauptstadt 2013 sind international sehr gut bekannt – die deutschen (und auch internationalen) Journalisten benutzen für ihre Bezeichnung die slowakische Originalbenennung – was die Forschung bestätigt hat (siehe Tab 1.). Der eindeutig dominierende Gebrauch der deutschen Benennung für „Vysoké Tatry“ – also „Hohe Tatra“ kann dadurch erklärt werden, dass es sich im deutschen Sprachraum um ein bekanntes Gebirge mit geschichtlich gefestigter Sprachbenennung handelt. Der Sprachwissenschaftler Ewald (vgl. 2018 :427), der allgemein den Gebrauch deutscher Übersetzungsvarianten (nichtdeutscher orthographischer Denotate) näher erklärt, meint, dass diese insbesondere dann gebraucht werden, wenn es sich um solche Denotate handelt, die im deutschen Sprachraum gut bekannt sind. Der Name der nordslowakischen Stadt „Poprad“ („*Deutschendorf*“) wird in der regionalen Tageszeitung Braunschweiger Nachrichten auf Deutsch gebraucht. Der Grund dafür sehen wir darin, dass sich nach dem Vertreib der Deutschen in den Jahren 1945-46 aus der Slowakei diese in Braunschweiger Region ansiedelten. Der Name Deutschendorf ist hier allgemein sehr gut bekannt und daher dominierend gebraucht.

## 3.2 Wörter aus karpatendeutschen Mundarten

Die deutsche Sprachminderheit in der Slowakei ist auf drei Regionen der Slowakei verteilt, wo viele karpatendeutsche Mundarten gesprochen werden, so z.B.: Hauerländisch, Habanerisch, Mantakisch oder Krickelhauerisch. Wörter aus diesen Mundarten werden auch in der Pressesprache des Karpatenblattes – insbesondere in den Rubriken Aus Heim und Familie, Deutsche Sprache, Aus den Regionen und Schmidts Kater Loisl (Kolumne) eingesetzt. Man findet sie aber nicht nur in Zitaten, sondern auch in Kommentaren, Leserbriefen oder Literaturartikeln. Wörter aus den Mundarten setzt man insbesondere dort ein, wo kulturspezifische Denotate, die es im deutschen Sprachraum nicht gibt, benannt werden müssen. (In diesem Falle werden entweder slowakische Entlehnungen übernommen, oder es entstand ein Wort in der karpatendeutschen Mundart). Dank der umfassenden Sprachanalyse, die in 60 Ausgaben des Karpatenblattes im Zeitraum von 1993-2024 durchgeführt wurde, konnten viele Wörter aus karpatendeutschen Mundarten aus verschiedenen Sprachbereichen gefunden werden. Es handelt sich vor allem um Namen verschiedener regionalen Gerichte, die für Karpatendeutsche in konkreten Regionen typisch sind – so z.B.: *Prombei* (Branntwein), *Seife* (Suppe aus Sauermilch), *Letscho* (ungarische Spezialität mit Paprika), *Lokettschn* (slowakische Pfannkuchen mit Speck), *Pogatschen* (Salzkuchen mit Speck) oder *Jepo* (süße Bohnensuppe), *Ěbazoozn Proot* (Brot mit Eierbelag), *Schulamen*, *Speckkuchen* und viele weitere (Abb. 21).

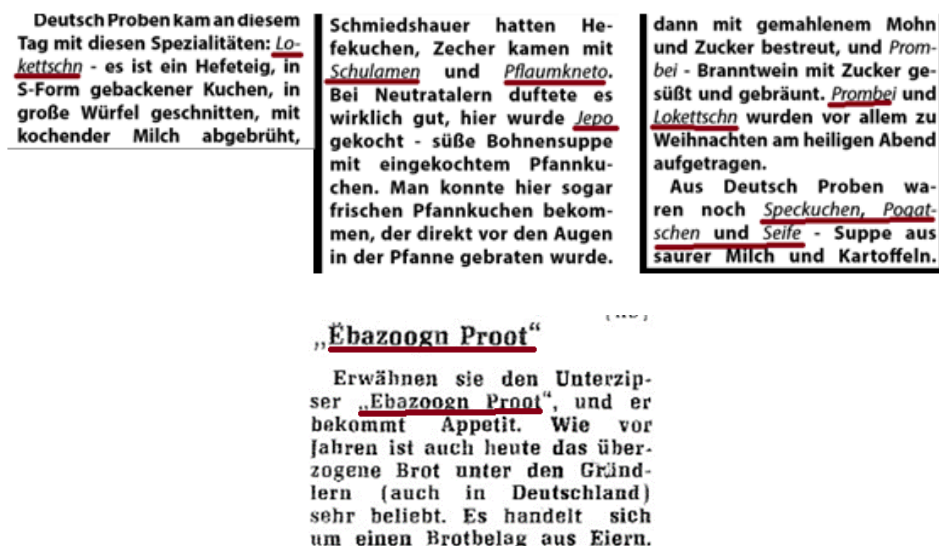


Abb.21: Wörter aus karpatendeutschen Mundarten – Gerichte

Quelle: Karpatenblatt 2013/10 S.5, Karpatenblatt 1993/2 S.7

Es muss jedoch betont werden, dass einige der genannten Wörter keine reinen Dialektismen sind – sie sind nämlich durch Sprachkontakte mit dem Umland entstanden – z.B. mit dem Ungarischen – *Letscho* oder Slowakischen – *Pogatschen*.

Zu weiterem Bereich, wo Wörter aus karpatendeutschen Mundarten kommen, sind Namen verschiedener regionaler Feste und Kulturereignissen so z.B., *Kiemest*, *Majales*, *Gemeindetag des Probnertals...*). Viele Benennungen der Feste oder Ereignissen stammen werden auch geographische Namen abgeleitet so z.B. *Gemeindetag des Probnertals* (*Probnertal* – geographischer Name) oder *Bodwataltreffen* (*Bodwatal* – geographischer Name)



**Abb.22: Wörter aus karpatendeutschen Mundarten – Feste, Feier**

Quelle: Karpatenblatt 2013/10 S.4

Weiterer Bereich der Wörter aus karpatendeutschen Mundarten, die in der Zeitschrift vorkommen sind Namen der Pflanzen, Blumen, Blüten oder Früchten. Es sind z.B. Wörter wie *Kip* (dt. Hagebutte), *Hörn* (dt. Gurke), *Halpe* (dt. Heidelbeere), *Zibeel* (dt. Rosine) oder *Kraspe* (dt. Brombeere). Diese Wörter wurden auch von G. und H. Schleusener als Wörter mantakischer Mundart eingestuft (vgl. Schleusener/Schleusener 2013: 115-118).

Bei der Sprachanalyse wurden auch sog. Kosenamen gefunden. Weil es diese nicht im Standarddeutschen gibt, jedoch im Karpatendeutschen eingesetzt werden, werden sie als Wörter aus karpatendeutschen Mundarten eingestuft. Oft werden sie aus dem Slowakischen abgeleitet so z.B. der Kosename „*Pischta*“ – welcher durch ungarisches Wort „*Pista*“ motiviert wurde (Bemerkung: „*Pišta*“ – steht für eine familiäre Bezeichnung des Eigennamens „*Štefan*“). Ein weiteres Beispiel: „*Jozho*“ (sk: „*Jožo*“ – „*Jozef*“). Man findet aber auch familiäre Kosenamen wie z.B.: „*Rosi*“ (sk: „*Rosina*“). Meist stehen diese Kosenamen in der Rubrik Aus Heim und Familie, wo Gratulationen veröffentlicht werden. Einige Beispiele der Kosenamen werden in der Abb. 23 demonstriert.

**Stefan Miko,**  
Gaidel/Walldürn  
Am 17. Februar 2013 feiert Stefan Miko, „**Brätschneider Pischta**“ von der Unteren „Brätmihl“ aus Gaidel seinen 90. Geburtstag.



Am 20. Juni 2020 feierte Rosi Stolár-Hoffmann ihren 95. Geburtstag, es nicht! Die „letzten“ dreißig Jahre war sie der Motor und der Eckste in Pressburg.

### Abb.23: Wörter aus karpatendeutschen Mundarten – Kosenamen und Namen der Früchte

Quelle: Karpatenblatt 2000/10 S.12; 2020/7 S.5; 2019/10, S.20; 2019/9, S.20

Viele Wörter aus karpatendeutschen Mundarten kann man aber auch in verschiedenen Literaturwerken finden. Im Karpatenblatt erscheinen unregelmäßig auch Sagen, Gedichte oder Erzählungen wichtiger deutschen Autoren. Es gibt auch Werke von karpatendeutschen Dichtern. Vor allem diese Werke beinhalten oft auch Wörter aus den karpatendeutschen Mundarten. So findet man z.B. in der Aprilausgabe 2018 Ausgabe die Erzählung „*Majales*“ in Oberzipser Mundart oder in der Juliausgabe von 1993 das Gedicht „*Erk König*“ von J.W von Goethe, welche in Oberzipser Mundart vom Dichter Friedrich Lám übersetzt wurde. (Abb. 24).

#### Majales (Erzählung in der Oberzipser Mundart)



Mit so einem Emailbecher hat die karpatendeutsche Firma G. A. Scholtz die Firmenleitung zur Majales-Feier eingeladen. Ein Exemplar davon befindet sich in der Sammlung des Museums der Kultur der Karpatendeutschen in Bratislava/Pressburg.

Die Ross wam echein gestriegelt, doss es ausschan wie gebiegt weil die Jong doch wellen beim Reiten s Tönchen zerschläun men Kneppel en Scheuben. Bis dos es ausenander gedonnert, hot monchor Jonger schunt wider Honger.

Der Majales wor e Freud for Kender und äuch for die alten Leut. Doss wor e Getuschel und e Sorg wor waber äuch zu assen nam raus on Wold. Jeder tit on Stottkorb richten und dos bes äuch nicht vergassen renzuschichten Karminadel, Bräutwurscht, Eier, dass es wet e schejne Feier. En Kuchen und s Bräut derf ber nech vergassen, doss ber wan hon genug zu assen. S Teschtuch muß noch mit hängen, doss wet maer e echein Pöcknick sein.

Die Maderchen kriegn neuje Kleider, met der Aufforderung dorzu, putz dor schojn die Sonntagschuh, doss die west die Schenkele sein, dann konnst tanzen Ringelre. Die Musik hert men schunt von weiten und die Kender tun sich streuten, jeder woll dor erste sein on gehnchen bei der Zockerbahn, das spielt sich dann ob s ganze Laib.

Der Majales wor e Freud for Kender und äuch for die alten Leut. Doss wor e Getuschel und e Sorg wor waber äuch zu assen nam raus on Wold. Jeder tit on Stottkorb richten und dos bes äuch nicht vergassen renzuschichten Karminadel, Bräutwurscht, Eier, dass es wet e schejne Feier. En Kuchen und s Bräut derf ber nech vergassen, doss ber wan hon genug zu assen. S Teschtuch muß

#### Der »Zipser« Erk König

Der Oberzipser Mundartdichter Friedrich Lám (1881–1955) war auch Literaturgeschichtler und Übersetzer. Ihm verdanken wir, daß sogar Goethes „ERLKÖNIG“ wie eine echte Zipser Mundartdichtung klingt:

Wer joogt esäu spät durch Noocht und Wënd?  
Jent?, 's es hält der Voter met sein klein Kënd;  
Der hält dos Jengerchen fest en sein Orm,  
Und engekotscht<sup>3</sup> hat er 's geheerich und worm.  
„Mein Suhn, was tist dich nar ferchten esäu?“ –  
„Au Voter, es schpelt<sup>4</sup> e Scheich mer enäu!  
Der hat e Kräun und en kotzijen<sup>5</sup> Schopp!“ –  
„Doss es nar e Nabel, du Eiselskopp!“ –

Und im Sinne von Goethes Faustwort hinterließ uns F. Lám diese Glosse des Alltags:  
„Greift nur hinein ins volle Menschenleben.  
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,  
und wo ihr's packt, da ist's interessant.“

### Abb.24: Literaturwerke in Oberzipser Mundart

Quelle: Karpatenblatt 2018/4 S. 20, Karpatenblatt 1993/7 S.9

Es sind jedoch verschiedene Mundarten, die in der Zeitschrift publiziert werden. In der Juliausgabe 1993 wurde z.B. zum Fest der Mantakischen Mundart das Gedicht „*Biën Mantakn*“ und in der Juniausgabe 1995, zum Preßburger treffen 1994 in Pressburger Mundart publiziert (Abb. 25).

„Biēn Mantakn“

Non schääm brons niischt,  
benns ons ach täln,  
tox hiēn stots deütsch,  
mantakesch reen,  
De solln non ontan Sprochen  
bähin,  
hu reen se deütsch? Soog hu  
zekegn?

Ta kosn se schiät en Berlin,  
en München, Bien  
oda en da Leütsch,  
de Sachsen en Siempüagn  
deniin,  
ta kosen se schiät deütscha  
Deütsch?

De Gruvāta hoorn onsa Sproch,  
gescheppt noch aus uältn  
Pronn  
ond ons als Eabtaal  
metgeprocht  
ond hobn ka Boat valoan  
davon!

Doos Eabtaal hoorn biä  
hochgeschätzt,  
duich vile lange hundat Joa,  
ond hoorn ka Boat  
dazugesetzt:  
De Sproch es itzt — abi se boa!

### ZUM PREßBURGER TREFFEN 1994

*Ihr liabn Leit, wea hätt' des denkt,  
daß mia noch sovü! Joahr  
uns wieda amol treffn werd'n.  
Des is dqch wunderboar!*

*Die, die „damals“ daham blieb'n san  
und mia, die furt hab'n miassn,  
sitzn jetzt wieder beinand,  
nimma ausanandergr'issn.*

**Abb.25: Literaturwerk in Mantakischer und Pressburger Mundart**

Quelle: Karpatenblatt 1993/7 S.5; 1995/6 S.8

Wie schon erwähnt worden ist, erscheinen die Wörter aus den Mundarten auch dann, wenn zitiert wird. Oft erscheinen diese Zitate in der Rubrik Gedanken zur Zeit, Aus Heim und Familie, in der Kolumne und Kaleidoskop. Einige Beispiele werden in der Abb. 26 näher präsentiert:

90. Geburtstag im Sankt-Josef-Heim in Kirchdorf (Niederbayern) nachzufeiern, is an unser geliebtes „Schbaadla en Zepsa Grund“. Dieser Besuch lebt in uns weiter. Damals ahnten wir nicht, dass am 18. November ihre Lebenskraft zu Ende

**Abb.26: Zitat in der karpatendeutschen Mundart**

Quelle: Karpatenblatt 2023/12 S.19

## 3.3 Slowakismen in der Pressesprache des Karpatenblattes

Vergleicht man die slowakische und deutsche Kultur, so kann man viele Gemeinsamkeiten finden (z.B. im Bereich der Feste, Traditionen, Bräuchen, Essgerichten, Kleidungsstücken ...). Es gibt aber auch Unterschiedlichkeiten – also Kulturelemente, die einerseits nur für deutsche und andererseits nur für slowakische Kultur spezifisch sind und diese als eigenständige Einheiten charakterisieren. Diese Unterschiedlichkeiten kann man in der slowakischen Kultur (verglichen mit der deutschen) auch z.B. im Bereich der Traditionen finden – spezifische Ostertraditionen oder Weihnachtsbräuche. Diese Denotate werden von Karpatendeutschen einerseits durch Übernahme der slowakischen Wörter oder andererseits durch Bildung neuer Wörter (Neologismen) benannt. Solche Wörter findet man (logischerweise) auch in der Pressesprache des Karpatenblattes. In der Abb. 27 werden einige Beispiele der Entlehnungen aus dem Slowakischen demonstriert. Es sind die folgenden Wörter: „der Kupač“ (Pl.: die Kupači) – es handelt sich um die Bezeichnung eines Mannes, der die Frau

mit kaltem Wasser begießt und mit einer Osterrute schmitzt, um diese vor Krankheiten zu schützen. Diese Tradition ist vor allem in christlichen slawischen Kulturen verbreitet. Ein weiteres Wort ist „*der Huncokár*“ (Pl. *die Huncokári*) – welches die Holzhacker aus der Umgebung der Städte Pezinok und Modra bezeichnen.

eine Farce oder besser verständlich: eine „fraška“. Das ist der neue Begriff, den ich gelernt habe. Jeder wusste von Beginn der Debatte an, dass der Herr Babiš auch nach deren Ende weiter Premier sein wird. Aber immerhin kann die Opposition sagen: Gut, dass wir mal darüber gesprochen haben.

Vor allem hat das Parlament sehr lange darüber gesprochen. Die „fraška“ dauerte sage und schreibe mehr als 17 Stunden. Mein Herr Schmidt musste sich den Quatsch so lange auch im Fernsehen anschauen. Seither weiß ich, was ich, wenn ich einmal ein großer prächtiger Kater sein werde, niemals werden möchte: ein Journalist. Das ist nur ein Job, bei dem man eine „fraška“ mögen muss. Bis zum nächsten Mal! Čauky, mňauky!

kamen sie in die Wälder, die den Städten Bösling/Pezinok und Modern/Modra gehörten. In der Bevölkerung und später auch bei den Fachleuten wurden sie „Huncokári“ genannt, was vom deutschen Wort „Holzhacker“ abgeleitet ist. Das Schicksal dieser Deutschen war das-

beispielsweise Eier bemalen, bekleben und mit Bändern oder Wachs verzieren. Den Kindern hat es viel Spaß gemacht und sie freuten sich darauf die „kupači“ damit zu beschenken. Matilda Ďuricová

*die Fraška*

*der Huncokár*

*die Kúpači*

**Abb. 27: Die Slowakismen in der Pressesprache des Karpatenblattes**

Quelle: KB: 19/7 S.16, KB: 21/9 S.4

Es werden aber auch solche Entlehnungen eingesetzt, die zwar im Deutschen ein Synonym verfügen, dieses das beschriebene Denotat nicht so exakt wie das slowakische Äquivalent beschreiben kann – das slowakische Wort verfügt also genauere Sememe. Zu solchen Wörtern gehören z.B. die Wörter „*die Fraška*“, „*die Chata*“ oder „*die Chalupa*“. Diese Wörter finden wir in der Oktoberausgabe des Karpatenblattes vom 2020. Statt des deutschen Wortes *die Hütte* werden seine slowakischen Äquivalente „*die Chata*“ und „*die Chalupa*“ eingesetzt. Im Wörterbuch der slowakischen Sprache wird dabei „*chata*“ als ein kleines Haus auf dem Lande oder in den Bergen, welches zur gelegentlichen Erholung genutzt wird und „*chalupa*“ als ein größeres Haus auf dem Lande, das nicht nur zur Entspannung, sondern auch zum ganzjährigen Wohnen genutzt wird definiert (vgl. Balážová & Co. 2015: 259). Andersrum wird in dem Wörterbuch der deutschen Sprache Wahrig das Wort „*die Hütte*“ als kleines, primitives Haus mit einem Zimmer für einen vorübergehenden Aufenthalt definiert (vgl. Wahrig-Burfeind 2018: 769). Der Autor setzt Entlehnungen aus den Slowakischen daher ein, um die Denotate exakter (genauer) zu benennen – mit einem deutschen Wort wäre es nicht so möglich. In der Abb. 28 wird ein nächstes Beispiel präsentiert: „Zuzana ... auch eine *pekná kočka*“. Die Nominalphrase „*pekná kočka*“ im Deutschen „*schöne Frau*“ verfügen nicht die gleichen Sememe. Das slowakische Wort „*kočka*“ bezeichnet laut des Wörterbuchs JÚLŠ „*eine modische, attraktive, junge Frau*“ und ist emotionell gefärbt (vgl. Jazykovedný ústav Ľudovíta Štúra – online Wörterbuch des Slowakischen. online: URL11). Das Wort „*Frau*“ bezeichnet

laut Wörterbuch Duden „*erwachsene Person weiblichen Geschlechts*“ und ist emotional neutral (vgl. Duden.de. online: URL12). So spielt der Autor mit Einsatz der slowakischen Äquivalente mit emotioneller Färbung – die er mit deutschem Wort nicht erreichen könnte. An dieser Stelle muss betont werden, dass mit diesem Beispiel nicht auf das äußerliche Aufsehen der Präsidentin hingewiesen wird, sondern vielmehr Sympathien zu ihrer Persönlichkeit ausgedrückt werden (Kontext). Es wäre im deutschen wie slowakischen gesellschaftlichen Diskurs nicht gängig eine öffentlich wirkende Persönlichkeit - in diesem Falle das Staatsoberhaupt - nach seinem Aussehen zu beurteilen.

In der Sprache des Karpatenblattes kann man auch Rückentlehnungen finden. Einige Beispiele werden in der Abb. 28 demonstriert. Es sind z.B. Wörter: *Ksicht* (dt. das Gesicht), *Jarmok* (dt. der Jahrmarkt), *Frištik* (dt. das Frühstück), *Štreka* (dt. die Strecke), *Špígl* (der Spiegel).



**Abb. 28: Die Entlehnungen und Rückentlehnungen in der Sprache des KB**

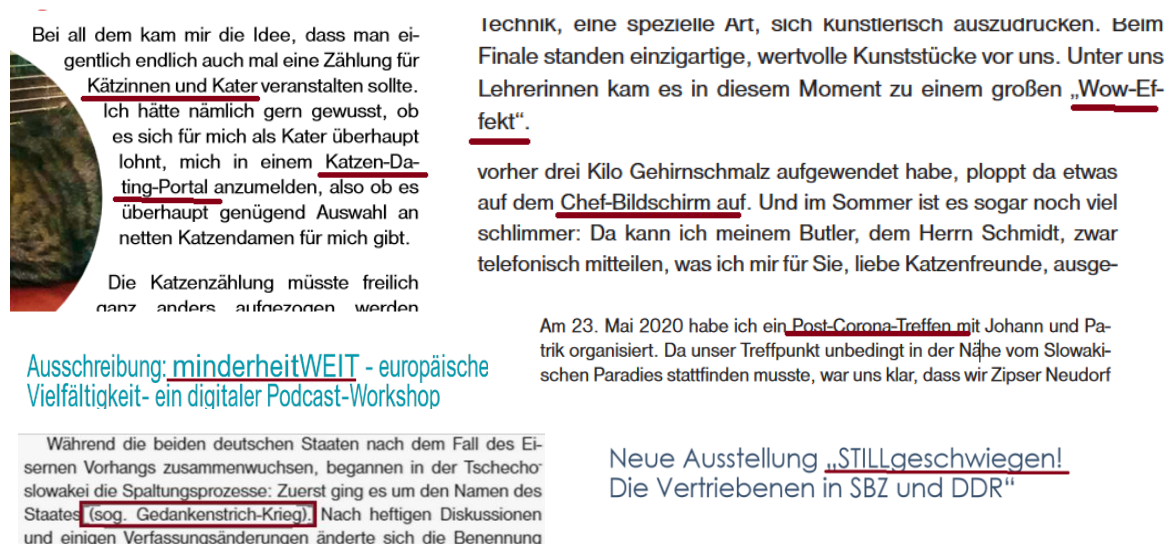
Quelle: Karpatenblatt 2019, Nr. 10, S. 20; 2021 Nr.1 S.12

### 3.4 Kreative Wortbildungen und -schöpfungen

Die Sprache der Medien ist eine unerschöpfliche Quelle verschiedener kreativer Wortbildungen und -schöpfungen. Elsen meint, dass „*auch Neologismen vor allem Augenblickskomposita und Fremdwörter (meist aus Amerika), sowie poetische bildhafte Ausdrücke zu den Kennzeichen vieler Presstexte gehören.*“ (Elsen/Dzikowicz 2005. S. 80). Landmeier und Daschmann meinen, dass kreative Wortbildungen und -schöpfungen für journalistische Sprache eine typische Erscheinung sind – vor allem für die Sprache der Boulevardpresse, aber man findet auch in der Qualitätspresse viele Beispiele (vgl. Landmeier, Daschmann 2011: 178). Wortbildungen und Wortschöpfungen – vor allem in der Form von Okkasionalismen sind in der Pressesprache oft mit pragmatischen Effekten verbunden. Neben neuen Sememen (die sie tragen) sollen sie die Aufmerksamkeit des Lesers auf sich leiten, sein

Interesse zum präsentierten Thema erwecken, Verwunderung hervorrufen oder ihn zum Lachen bringen. Vor allem in der Boulevardpresse findet man kreative Wortbildungen und -schöpfungen oft in den Schlagzeilen – ihr Ziel ist die Aufmerksamkeit auf das Thema zu leiten und den potenziellen Leser zum Kauf der Zeitung anzuregen (sowohl in der elektronischen oder gedruckten Form). Auch in der Sprache des Karpatenblattes kann man verschiedene kreative Wortbildungen und -schöpfungen finden. Dies ist vor allem in den meinungsbildenden Darstellungsformen – den Kommentaren sowie der Kolumne (Schmidts Kater Loisl oder Kaleidoskop) der Fall. Anders als in der Boulevardpresse sind sie nicht nur in den Schlagzeilen, sondern im Artikeltext selbst zu finden. Besonders viele Kreative Wortbildungen und -schöpfungen findet man in der Beilage Jugendblatt.

Bei Analyse der Kommentare und der Kolumne wurden etliche kreative Wortbildungen und -schöpfungen gefunden – einige davon werden in der Abb. 29 (unten) demonstriert. In der Sprache des Karpatenblattes dominieren vor allem kreative Bindestrichkomposita (oft mit einem Wortteil aus dem Englischen oder anderen Fremdsprachen verbunden) – so z.B.: *Katzen-Dating-Portal*, *WoW-Effekt*, *Schnell-memory-Spiel*, *Gedankenstrich-Krieg*, *Chef-Bildschirm*, *Post-Corona-Treffen*, *KA-RO-RUS-Minderheit*, ...).



Bei all dem kam mir die Idee, dass man eigentlich endlich auch mal eine Zählung für Kätzinnen und Kater veranstalten sollte. Ich hätte nämlich gern gewusst, ob es sich für mich als Kater überhaupt lohnt, mich in einem Katzen-Dating-Portal anzumelden, also ob es überhaupt genügend Auswahl an netten Katzendamen für mich gibt.

Die Katzenzählung müsste freilich ganz anders aufgezogen werden.

technik, eine spezielle Art, sich kunstlerisch auszudrücken. Beim Finale standen einzigartige, wertvolle Kunststücke vor uns. Unter uns Lehrerinnen kam es in diesem Moment zu einem großen „Wow-Effekt“.

vorher drei Kilo Gehirnschmalz aufgewendet habe, ploppt da etwas auf dem Chef-Bildschirm auf. Und im Sommer ist es sogar noch viel schlimmer: Da kann ich meinem Butler, dem Herrn Schmidt, zwar telefonisch mitteilen, was ich mir für Sie, liebe Katzenfreunde, ausge-

Am 23. Mai 2020 habe ich ein Post-Corona-Treffen mit Johann und Patrik organisiert. Da unser Treffpunkt unbedingt in der Nähe vom Slowakischen Paradies stattfinden musste, war uns klar, dass wir Zipser Neudorf

Ausschreibung: minderheitWEIT - europäische Vielfaltigkeit- ein digitaler Podcast-Workshop

Während die beiden deutschen Staaten nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zusammenwuchsen, begannen in der Tschechoslowakei die Spaltungsprozesse: Zuerst ging es um den Namen des Staates (sog. Gedankenstrich-Krieg). Nach heftigen Diskussionen und einigen Verfassungsänderungen änderte sich die Benennung

Neue Ausstellung „STILLgeschwiegen!  
Die Vertriebenen in SBZ und DDR“

**Abb. 27: Kreative Wortbildungen und Wortschöpfungen in der Pressesprache des KB**

Quelle: Karpatenblatt 2021, Nr.4 S.14; 2022 Nr. 5, S.III; 2024, Nr.4 S.3;2020 Nr.6 S.I

Einige dieser Neubildungen verfügen auch einen visuellen Effekt – sie werden in einer anderen Schriftart geschrieben – also unterschiedlicher Schriftgröße, -dicke, -farbe (im Vergleich mit dem restlichen Text) oder werden unterstrichen. In der Aprilausgabe 2020 des

Karpatenblattes findet man z.B. das Wort „*MinderheitWEIT*“, oder in der Märzausgabe 2022 das Wort „*STILLgeschwiegen*“ welche in der Kombination von Groß- und Kleinschreibung geschrieben werden und von dem restlichen Text auch farblich determiniert werden. Zu einer speziellen Art der kreativen Wortschöpfungen gehören Wörter, die zur Betonung des Geschlechts gebildet wurden. So findet man in dem Kommentar aus der Oktoberausgabe 2021 das Wort „*Kätzinnen*“ (statt Katzen) mit Betonung auf das Plural und das weibliche Geschlecht oder das Wort „*Zlica*“ (dt. die Böse Frau) – dass auch geschlechtlich motiviert wurde (Abb.30).

*Elf Feen sprachen diese Wahrheiten  
vom Wein aus. Die Letzte, Zlica (die Böse),  
verleugnete ihre Natur nicht. Ihre Wahr-  
sagung, die auch in Erfüllung ging, pro-  
phezeite, der Wein werde viele Leute so  
umgarnen, dass sie ihn über alle Maßen*

**Abb. 30: Geschlechtlich motivierte Wortbildungen**

Quelle: Karpatenblatt 2000 Nr. 10, S.1

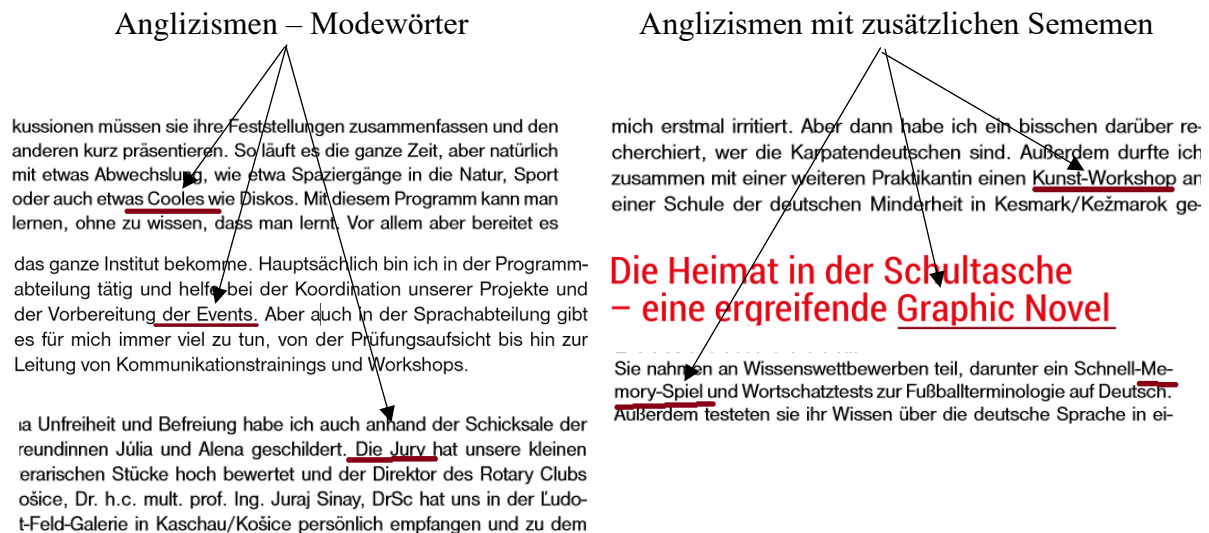
### 3.5 Fremdwörter in der Pressesprache des Karpatenblattes

Neben den Wortbildungen und -schöpfungen geben auch die Fremdwörter „*dem Sprecher die Möglichkeit, einen Sachverhalt innovativ und expressiv zu benennen bzw. einen Referenten angemessen zu versprachlichen*“ (Harm 2015 :233). Die Fremdwörter sind eine typische Erscheinung der Pressesprache – insbesondere der Boulevardpresse. In der Gegenwart dominieren der Struktur der Fremdwörter der Pressesprache vor allem Anglizismen. Die Sprachanalyse der Fremdwörter in der Boulevardzeitung Bild (20 Ausgaben aus dem Jahr 2018) hat ergeben, dass der Anteil der Anglizismen 43% der gesamten Struktur der Fremdwörter ausmacht (vgl. Godiš 2021 :45). Auch der Trend des Anstiegs der Anglizismen in der Struktur der Fremdwörter wurde durch diese Analyse bestätigt.

Fremdwörter werden aber auch in der Qualitätsanalyse eingesetzt – doch im Unterschied zur Boulevardpresse erfüllen sie hier eine andere pragmatische Funktion. In der Boulevardpresse erschienen die Fremdwörter oft als Modewörter – also Wörter, die in begrenzter Zeitperiode (und oft bei bestimmtem Sprachbenutzer z.B. jungen Menschen oder Kindern ...) als besonders populär gelten und intensiv genutzt werden. Nach dieser Zeit verschwinden sie jedoch schnell aus dem Bestand der Sprache (Sowinski 1999 :242). Merkmal der Fremdwörter, die als Modewörter vorkommen ist, dass man diese durch ein deutsches

Synonym ersetzen kann. So steht in dem Beispielsatz: „Lucia hat ihren *Lover* sehr schnell gefunden“ das Wort *Lover* als Modewort. Das Wort *Lover* kann durch das deutsche Wort *Liebhaver* ersetzt werden. So ist das auch bei Wörtern *chillen* (dt. entspannen), *Money* (dt. Geld), *cool* (dt. toll), *Event* (dt. Veranstaltung). Einsatz der Modewörter hat zum Ziel die Sprache der Informationsübertragung moderner erscheinen zu lassen. In der Qualitätspresse erscheinende Fremdwörter sind meist keine Modewörter, sondern dienen dazu, das gemeinte Denotat semantisch genauer zu beschreiben. Es kann sich dabei um solche Denotate handeln, die es im deutschen Sprachraum nicht gibt und so werden ihre fremdsprachlichen Bezeichnungen einfach übernommen. Wenn solche Fremdwörter dennoch deutsche Synonyme haben, so sind ihre Sememe meist nicht deckungsgleich und können die Denotate nicht so exakt beschreiben, wie das fremdsprachliche Äquivalent. Diese Fremdwörter verfügen also über zusätzliche Sememe. So kann z.B. das Wort *Selfie* oder *Laptop* nicht als Modewort bestimmt werden. Das aus dem Englischen stammende Wort *Selfie* verfügt laut Duden.de (dem Online-Wörterbuch) das deutsche Synonym *Selbstporträt*. Ein *Selfie* ist dabei eine digitale Fotografie, die mit einem Smartphone gemacht wurde und wo einer, der selbst das Foto macht auch abgebildet wird. Bei einem *Selbstporträt* muss derjenige, der hier abgebildet ist, keine digitale Fotografie machen – sondern auch ein Gemälde oder eigene Zeichnung. *Selfie* verfügt also über ein zusätzliches Semem – die exakte Methode, mit welcher die Fotografie gemacht wird. Will der Autor, in seinen Sprechkontext diese Methode betonen, so hat er keine andere Wahl und muss das Wort *Selfie* benutzen, denn mit seinem deutschen Äquivalent könnte es zu Missverständnis kommen. (vgl. Duden.de 2024. online. URL13).

Auch in der Pressesprache des Karpatenblattes werden verschiedene Fremdwörter eingesetzt – aus Slowakischen, Englischen und anderen Fremdsprachen. Unsere Sprachanalyse befasste sich mit dem Vorkommen von Anglizismen in der Pressesprache des Karpatenblattes. Es kann konstatiert werden, dass Anglizismen insbesondere in der Beilage *Jugendblatt* und Kolumne oder in den Kommentaren vorkommen. Dabei handelt es sich sowohl um Modewörter wie Wörter, die das spezifische Denotat näher beschreiben.



**Abb. 31: Anglizismen in der Sprache des Karpatenblattes - Beispiele**

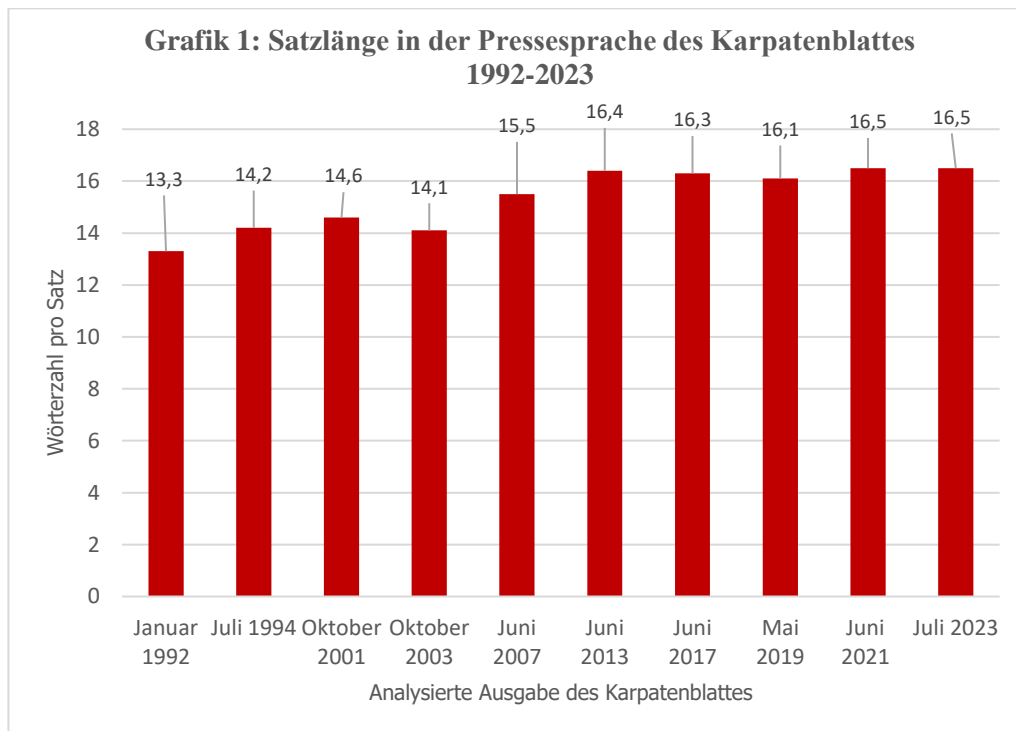
Quelle: Karpatenblatt 2023, Nr.6, S. I., II., III., IV. ; Karpatenblatt 2023, Nr.7 S.I.

### 3.6 Die Sprachökonomie

Die Sprachökonomie also Tendenz des Sprachbenutzers mit relativ kleinem Aufwand so viel Informationen wie möglich an den Rezipienten zu vermitteln – ist ein wichtiges stilistisches Merkmal der Informationsvermittlung sowohl der gesprochenen wie geschriebener Sprache. Kurz und Müller sprechen bei der Sprachökonomie auch von einem sprachlichen Prozess, wo „komplizierte Sachverhalte knapp ausgedrückt und ermüdende Wiederholungen oder langatmige Erläuterungen vermeiden werden“ (Kurz, Müller & co. 2010 S.33). Eines der Phänomene der Sprachökonomie ist die Satzverkürzung (bzw.-verlängerung). Die Satzlänge ist ein wichtiger Anzeiger der Satzverkürzung (bzw.-verlängerung). In der allgemeinen Pressesprache dominiert heute die Tendenz zur Verkürzung der Sätze. Dieser Trend hat unsere Analyse, die teils in Rahmen der Dissertationsarbeit durchgeführt wurde, bestätigt. In dieser Analyse wurden die auflagestärksten Tageszeitungen der Boulevardpresse (Bild) wie Qualitätspresse (Frankfurter Allgemeine Zeitung) in Zeitraum 1989-2020 in Deutschland näher untersucht. Es konnte festgestellt werden, dass die Satzlänge in der Tageszeitung Bild im Jahr 1989 11,1 Wörter pro Satz betrug, im Jahr 2013 9,9 und 2020 9,7 Wörter pro Satz. In der Tageszeitung FAZ war im Jahr 1989 der Durchschnittsatz 14,7 Wörter lang, im Jahr 2013 14,1 und im Jahr 2020 13,9<sup>1</sup>. So Verkürzte sich der Satz in der Bild (Boulevardpresse) um 1,4 Wörter pro Satz und in der FAZ(Qualitätspresse) um 0,8 Wörter pro Satz (vgl. Godiš 2013: 138). Die Analyse der Satzlänge in der Pressesprache des Karpatenblattes umfasste die Zeitspanne 1992

<sup>1</sup> Die Analyse der Tageszeitungen aus dem Jahr 2020 wurde nachträglich durchgeführt und war (logischerweise) nicht Teil der Dissertation.

– 2023. Weil bislang kein Korpus der Pressesprache des Karpatenblattes zur Verfügung steht, wurden die Analysen manuell durchgeführt. Das Analysematerial bestand aus 66 Text-Seiten – also 10 Ausgaben und Seiten 2-8. Diese Seiten wurden gewählt, weil hier meinungsneutrale Berichte, weiterführende Nachrichten und Interviews stehen und weil sie auch thematisch vergleichbar sind. Alle gewonnenen Daten wurden durch statistische Methoden ausgewertet und werden in der Grafik 1 zusammengefasst. Die Feststellungen der Analyse sind sehr überraschend. Der Trend der Satzverkürzung hat sich nämlich nicht bestätigt – es wurde sogar der Trend zur Satzverlängerung festgestellt. Im Jahr 1992 betrug die Durchschnittssatzlänge 13,3 Wörter pro Satz und im Jahr 2023 16,5 Wörter. Wie aus den Daten zu sehen ist, verlängerte sich der Satz in m Karpatenblatt zwischen den Jahren 1992 und 2023 um als 3,2 Wörter pro Satz.



Es gibt gleich mehrere Gründe, warum es zur Satzverlängerung in der Pressesprache des Karpatenblattes kommen konnte. Einige davon werden unten näher erläutert:

- **Transformation von einem Zeitungsformat auf ein Magazinformat (Zeitschrift):**  
Transformation von einer Zeitung auf eine Zeitschrift ist nicht nur mit der Änderung der visuellen Struktur verbunden, sondern auch mit Veränderung der Darstellungsformen, die es in jeder dieser journalistischen Form dominieren. In der Textsortenstruktur einer Zeitung dominieren die Darstellungsformen – Meldung, Flash-Nachricht, kurze Nachricht, Bericht, Kommentar oder Glosse. Vor allem durch die Flash-Nachricht, Nachricht und Meldung wird die sog. *schnelle Information* vermittelt – es werden die

wichtigsten Informationen über Ereignisse oder Geschehnisse präsentiert – kurz und bündig. Das betont auch Mast, die meint, dass „*die Zeitungen bestehen inhaltlich vor allem aus Meldungen der Nachrichtenagenturen, die dem Leser ..... einen schnellen Überblick über das Weltgeschehen verschaffen*“ (Mast 2000 :57). Die Fakten werden in einfachen (kurzen) Sätzen präsentiert ohne Details oder Hintergründe – diese können anschließend in einem Bericht näher erläutert werden. Für eine Zeitschrift (Magazin) sind folgende Darstellungsformen typisch – das Interview, Reportage, Bericht, Erzählung, Rezension, Kommentar und Glosse. Dank dieser Darstellungsformen kann der Autor die Themen ausführlicher angehen – also samt Details und Hintergründe. Die schnelle Information spielt in diesem journalistischen Format also keine dominante Rolle.

Eine Zeitung erscheint im Vergleich mit einer Zeitschrift häufiger – auf Tages- oder Wochenbasis. Eine Zeitschrift jedoch auf einer Woche- oder Monatsbasis (oder länger). In der Zeitung werden also brandaktuelle Informationen verarbeitet – die beschriebenen Ereignisse müssen also noch nicht abgeschlossen sein oder es sind nicht alle Details bekannt. Daher werden nur kurze Informationen (in Form einer Meldung oder kurzer Nachricht) publiziert. Anders ist es jedoch in einer Zeitschrift, wo nicht immer brandaktuelle Informationen verarbeitet werden. Meist sind Details dieser Informationen schon bekannt und die Redaktion kann die Leserschaft sehr ausführlich informieren – mit längeren Sätzen, wo alle Fakten und Details vorgestellt werden. Die Transformation des Karpatenblattes zu einer Zeitschrift und damit verbundene Änderung der typischen Darstellungsformen ist daher einer der Gründe, warum sich die Sätze verlängert haben könnten.

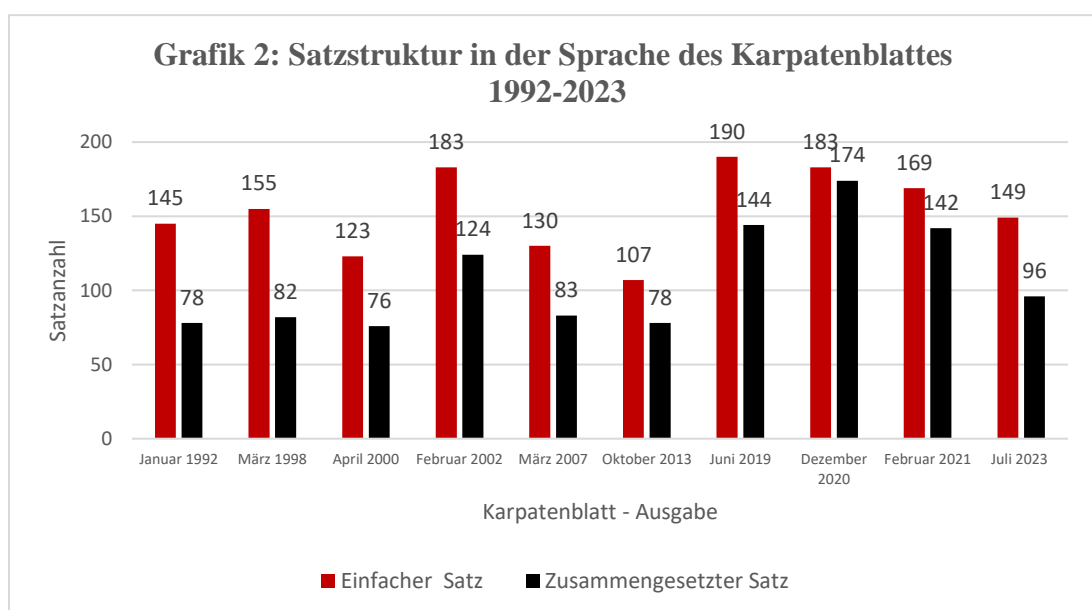
- **Professionalisierung der Zeitschrift** – Die Zeitschrift Karpatenblatt feiert im Jahr 2024 ihr 32-jähriges Bestehen. Am Anfang wurde die Zeitschrift von Vereinsmitgliedern des Karpatendeutschen Vereins in der Tschechoslowakei zusammengestellt herausgegeben – es waren vor allem diese Mitglieder (also keine professionellen Journalisten), die die Beiträge geschrieben haben. Im Laufe der Zeit professionalisierte sich die Redaktion jedoch – und mit ihr auch die Pressesprache. Es wurden neue Darstellungsformen eingesetzt und alle Standards einer Zeitung/Zeitschrift eingehalten. Diese Professionalisierung kann auch einer der Gründe sein, warum sich die Satzlänge verlängert haben.
- **Themenauswahl** – Die Wahl der Themen spielt bei der Pressesprache eine wichtige Rolle. In der Zeitschrift werden vor allem Themen aus dem Bereich der Kultur,

Alltagsleben, Literatur oder Politik angegangen. Diese Themen werden auf Monatsbasis in ihrer informellen Komplexität verarbeitet – mit (wie schon erwähnt) Fakten und Details sowie Hintergründen. Dem entspricht auch die Sprachenstruktur – es wird eine ausgeprägte (nicht einfache) morphosyntaktische sowie lexikalische Struktur eingesetzt. (z.B. Satzperioden, Dialektwörter, Anglizismen, komplexe grammatische Struktur... ). Das verursacht auch die Verlängerung der Sätze im Karpatenblatt.

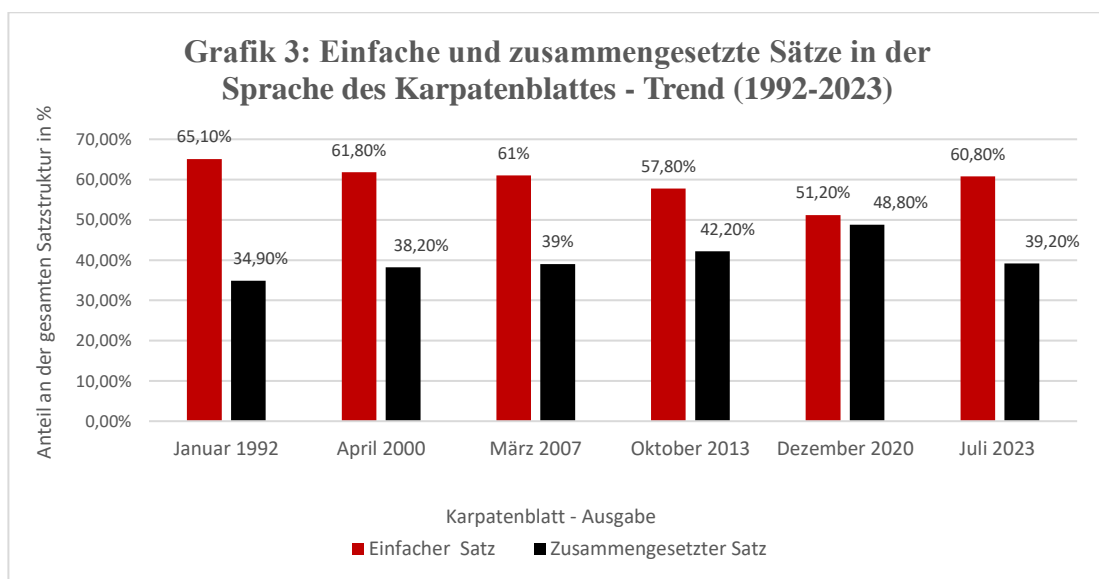
Mit der Verlängerung der Sätze ändert sich logischerweise auch die Satzstruktur der Pressesprache. Die Struktur der Pressesprache im Kartenblatt steht im Fokus der folgenden Kapitel.

### 3.7 Satzstruktur in der Sprache der Presse

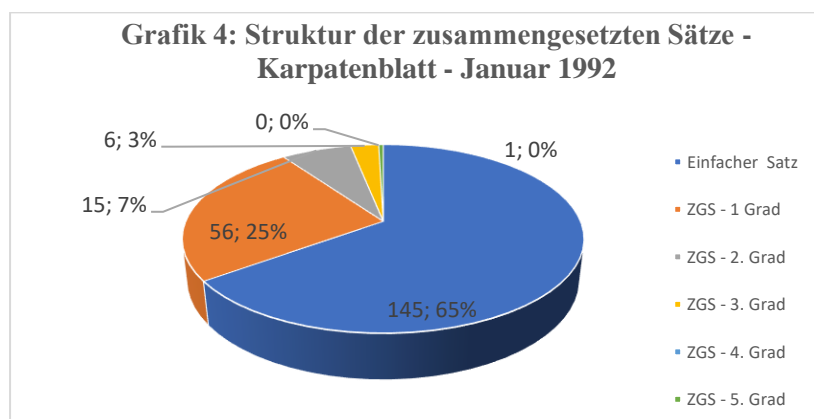
Mit der Veränderung der Satzlänge geht Hand in Hand auch die Veränderung der syntaktischen Struktur des Textes. Die Sprachanalyse die durchgeführt wurde, ging von der Annahme aus, dass die Satzstruktur der Pressesprache des Karpatenblattes sich verändert hat. Es wird vermutet, dass die Anzahl der einfachen Sätze gesunken und der zusammengesetzten Sätze (verschiedener Grade oder sogar Satzperioden) gestiegen ist. Das analysierte Material bestand aus 80 Seiten – 10 Ausgaben verteilt auf die Jahre 1992 – 2023. Es wurden immer die Seiten 2-8 analysiert. Die Analyse hat die Annahme bestätigt, dass die Zahl komplizierter syntaktischer Struktur im Laufe der Zeit von 1992-2023 gestiegen ist. Die Ergebnisse werden in der folgenden Graphik zusammengefasst:



Die Daten der Analyse zeigen, dass sich die Satzstruktur wirklich verändert hat. In der Juli-Ausgabe des Karpatenblattes im 1992 bildeten die Satzstruktur einfache Sätze mit 65,1% und zusammengesetzte Sätze mit 34,9%. In der Oktober-Ausgabe 2013 waren es 57,8% einfache und 42,2% zusammengesetzte Sätze und schließlich in der Juli-Ausgabe 2023 bildeten einfache Sätze 60,8% und zusammengesetzte 39,2% der Satzstruktur. Es kann also konstatiert werden, dass die Anzahl der zusammengesetzten Sätze ansteigt. Obwohl dieser Anstieg nicht groß ist, zeigen die gewonnenen Daten einen anhaltenden Trend des Anstiegs der zusammengesetzten Sätze in der Satzstruktur des Karpatenblattes. Dies ist auch in der Grafik 3 zu sehen:

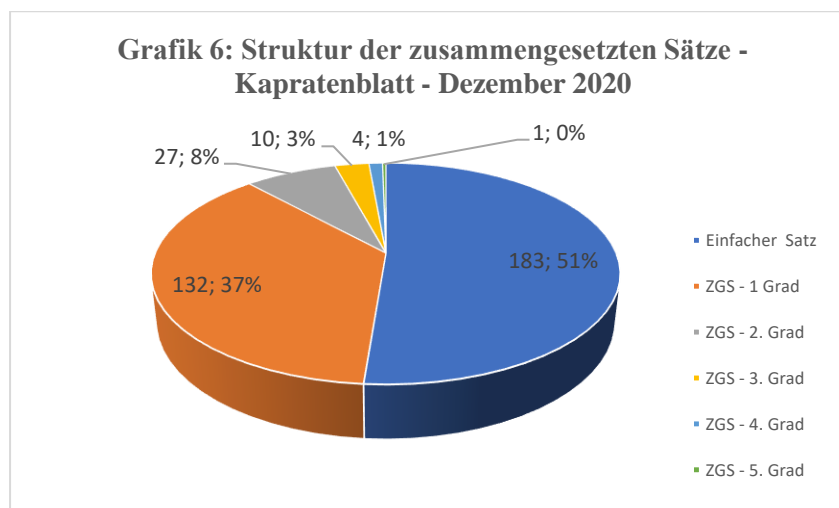
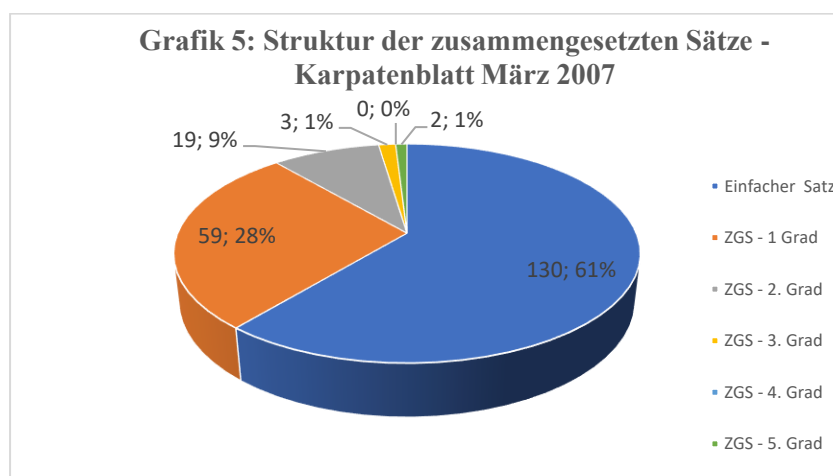


Die zusammengesetzten Sätze haben in verschiedenen Ausgaben des Karpatenblattes auch unterschiedlichen (Satz)Grad. Dank der Analyse konnte eine genaue Struktur der zusammengesetzten Sätze in untersuchten Ausgaben der Zeitschrift festgestellt werden. Die Daten werden in den Grafiken 4,5 und 6 demonstriert. Es wurden die Ausgaben aus 1992 2007 und 2020 genauer untersucht.



In der ersten Ausgabe des Karpatenblattes – im Juli 1992 dominiert der Satzstruktur der einfache Satz. 65 % aller Sätze sind einfache Sätze. 25 % der Satzstruktur bilden zusammengesetzte Sätze des ersten Grades (ZGS- 1 Grad), 7% des zweiten Grades (ZGS- 2 Grad), 3% des dritten Grades (ZGS- 3 Grad). Es wurde sogar ein Satz des vierten Grades gefunden (Grafik 4).

In allen weiteren analysierten Ausgaben der Zeitschrift sank die Anzahl einfacher und stieg die Anzahl zusammengesetzter Sätze. In der Ausgabe vom März 2007 (Grafik 5) sank der Anteil der einfachen Sätze um 4% auf 61% der Satzstruktur und in der Ausgabe vom Dezember 2020 (Grafik 6) sogar um 14% auf 51%.



Wie aus den Grafiken zu entnehmen ist, steigt auch die Anzahl zusammengesetzter Sätze insbesondere des ersten Grades an. In der ersten Ausgabe des Karpatenblattes vom 1992 waren es 25% der gesamten Satzstruktur, in der Ausgabe 2007 28% und in der Ausgabe vom 2020 sogar 37%. Zum leichten Anstieg kam es auch bei zusammengesetzten Sätzen des zweiten und die zusammengesetzten Sätze höherer Grade. Es kann konstatiert werden, dass die morpho-

syntaktische Struktur in der Sprache des Karpatenblattes von einfacher zur komplexer gewandelt hat und dieser Trend auch weiter andauert. Es muss darauf hingewiesen werden, dass Veränderungen an der Satzstruktur keine wesentlichen Auswirkungen auf die Lesbarkeit oder Verständlichkeit der vermittelten Informationen haben. Sie ermöglichen dem Autor jedoch, innerhalb einer Satzeinheit mehr Details (oder Implikaturen) zu präsentieren, was zur Qualität der Informationsvermittlung beiträgt. Der Bericht – typisch sowohl für Zeitungen als auch für Magazine – ist eine Darstellungsform, in der dieses Phänomen besonders gut zu beobachten ist, etwa durch das Einfügen von Schaltsätzen, Satzzusätzen oder anderen komplexen Satzkonstruktionen. Das Phänomen lässt sich jedoch auch in anderen Darstellungsformen gut erkennen, etwa in der Reportage oder im Porträt.

### 3.8 Stilfärbung in der Sprache der Presse

Jedes Pressemedium ist durch seine visuelle Gestaltung, Themenauswahl, Leserzielgruppe und seine sprachliche Form (morphosyntaktische, lexikalische, stilistische Struktur und Ausdruckswese) charakteristisch. Zum wesentlichen Merkmal der sprachlichen Form gehört auch die Stilfärbung. Dieses stilistische Phänomen verfügt in der Linguistik verschiedene Benennungen – bei Sowinski, Kurz oder Novotny als *Stilfärbung*; bei Riesel und Schlenders als *stilistische Bedeutung*. In Rahmen dieser Arbeit wird jedoch der Begriff *Stilfärbung* gebraucht. Bei diesem Phänomen handelt es sich um „eine konnotative Zusatzbedeutung einer solchen Äußerung, die sich aufgrund ihrer schicht-, herkunfts- oder frequenzabhängigen Verwendung ergibt“ (vgl. Sowinski 1999: 80). Der Wortschatz, welcher in bestimmten kommunikativen Situationen eingesetzt wird, kann neben der eigentlich vermittelten Information auch noch Träger gewisser Zusatzbedeutung sein - hinsichtlich des sozialen Kontextes (oder Umfelds) in welchem es gebraucht wird. In der Stilistik werden gleich mehrere Typologien der Stilfärbung unterschieden: Klappenbach und Steinitz unterscheiden 11 Grade der Stilfärbung – es sind folgende: scherzhaft, vertraulich, verhüllend, altertümelnd, gespreizt, Papierdeutsch, übertrieben, abwertend, spöttisch, Schimpfwörter, derb (Klappenbach, Steinitz 1977: 45). Novotny unterscheidet 6 Grade der Stilfärbung – scherzhaft, vertraulich, verhüllend, gespreizt, Papierdeutsch (Floskeln der Beamten), hyperbolisch (übertrieben) (Novotny 2008. S. 13). In unserer Analyse gehen wir jedoch von der Typologie der Linguistik Riesel/Schlendels, die sechs Grade der Stilfärbung unterscheiden (vgl. Riesel/Schlendels. 1975: 30). – es sind folgende:

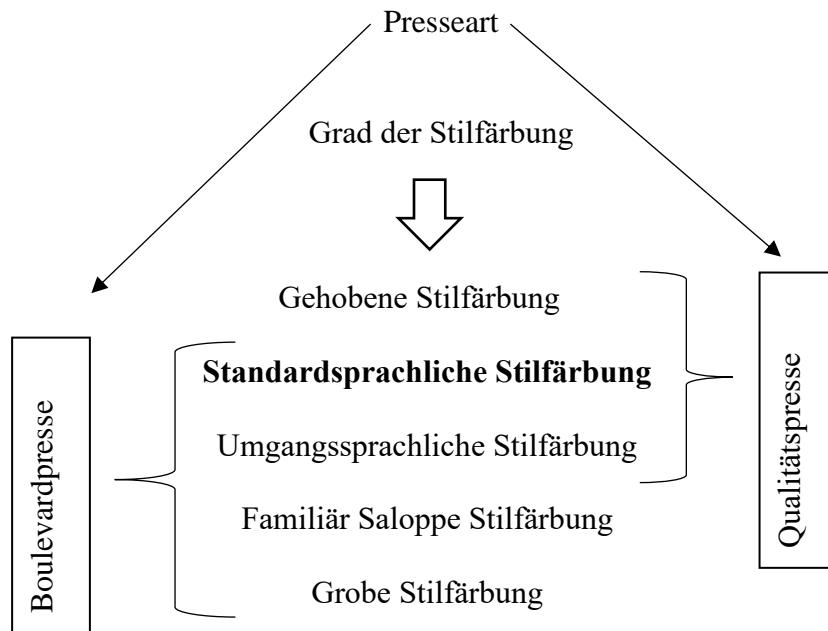
- Geschwollene Stilfärbung

- Gehobene Stilfärbung
- normalsprachliche Stilfärbung (stilistische Nullfärbung)
- Umgangssprachliche Stilfärbung
- Familiär-saloppe Stilfärbung
- Grobe Stilfärbung

Obwohl diese Typologie bereits in den 50er Jahren erstellt und 1975 aktualisiert wurde, kann sie auch heute noch als aktuell betrachtet werden. Diese Typologie wurde nach dem funktionalen Aspekt der Sprache erstellt und gerade die Funktionalität spielt in der Sprache der Presse eine wichtige Rolle und ist in unserem Augenmerk bei der sprachlichen Analyse.

Die Analyse der Stilfärbung in der Pressesprache, die in Rahmen unserer Doktorarbeit in den Jahren 2008-2013 durchgeführt wurde, hat ergeben, dass sich die Stilfärbung in der Sprache der Boulevardpresse und Qualitätspresse deutlich voneinander unterscheidet – was unter anderen auch mit pragmatischen Zielen der jeweiligen Presseart zusammenhängt. In der Sprache der Boulevardpresse wird neben standartsprachlicher Stilfärbung auch die umgangssprachliche, familiär-saloppe und auch grobe Stilfärbung eingesetzt. In der Sprache der Qualitätspresse erscheint neben standartsprachlicher auch die gehobene und umgangssprachliche Stilfärbung, die familiär-saloppe oder grobe Stilfärbung kommen nicht oft (oder gar nicht) vor. Typische Stilfärbungsstruktur wird in der folgenden Grafik 7 zusammengefasst:

### Grafik 7: Stilfärbung in der Sprache der Presse:



Das Karpatenblatt wird als Zeitschrift (Medium) der Qualitätspresse betrachtet. Diese Einordnung ist jedoch nicht eindeutig. Die Zeitschrift ist nämlich auch ein Vereinsorgan und bietet jedem Mitglied die Möglichkeit, Beiträge zu verfassen. Diese stammen also nicht nur von professionellen Journalisten, sondern auch von Mitgliedern des Karpatendeutschen Vereins, die keine journalistische Ausbildung haben. Zudem ist auch die thematische Zusammensetzung sehr vielfältig und reicht von Nachrichten und Fachtexten zur Geschichte und Heimatkunde über Rezepte, Gratulationen, Sprachwissen und Porträts bis hin zu gesellschaftlichen Themen. Einige dieser Bereiche sind für die Boulevardpresse typisch. Daher muss konstatiert werden, dass die Zeitschrift sowohl Elemente der Boulevard- als auch der Qualitätspresse aufweist. Dem entspricht auch die Stilfärbung. Es wird vermutet, dass sie sich von gehoben bis umgangssprachlich bewegt. Doch bei näherer Analyse wurde erwiesen, dass sich in der Sprache des Karpatenblattes alle Grade der Stilfärbung finden lassen. Einige Beispiele aus der Zeitschrift werden in der folgenden Tabelle demonstriert

Geschwollene Stilfärbung

*Mögen sich in **unserem Geist** nur die schönsten Erlebnisse und Erinnerungen **einprägen**.*

Gehobene Stilfärbung

*Möge das neue Jahr uns die Gesundheit **erhalten** oder **bringen**.*

Normalsprachliche Stilfärbung	Zum <i>größten Fest der Karpatendeutschen</i> waren zahlreiche Gäste aus dem <i>In- und Ausland</i> angereist.
Umgangssprachliche Stilfärbung	...nur meine „speziellen Freunde“, die <i>ewig kläffenden Hunde</i> , dazu zu verdonnern.
Familiär-saloppe Stilfärbung	Der <i>Irre im Moskauer Kreml</i> , ein gewisser Putin, ist völlig verrückt geworden und hat ohne jeden Grund einen grausamen Krieg gegen Julias Heimat begonnen. <i>Zur Hölle mit ihm!</i>
Grobe Stilfärbung	Weil wir uns so gegenseitig schützen, sollte uns jemand derart verbal <i>anpissen</i> .

**Abb. 32:** Beispiele der Stilfärbung aus Karpatenblatt

Quelle: KB 2020 Nr. 5, S. 15, 16; 2021, Nr. 1, S.15; 2021 Nr.3, S. 14; 2022, Nr. 3, S.13

Die umgangssprachliche, familiär-saloppe Stilfärbung kommt in allen Artikeln der Zeitschrift vor. Die grobe Stilfärbung ist jedoch selten – meistens kommt sie nur in den meinungsäußernden Darstellungsformen vor – in den Kommentaren sowie der Kolumne (Schmitds Kater Loisl).

Die Stilfärbung ist einer der sprachlichen Instrumente, die u. a. auch mit der Emotionalisierung der Sprache zusammenhängen. Dank verschiedenen Graden der Stilfärbung kann eine Information mit diverser emotioneller Stärke an den Rezipienten übermittelt werden. Emotionalisierung ist in der heutigen Boulevardpresse ein charakteristisches Phänomen, dank welchen die Meinung des Rezipienten beeinflusst werden kann. Auch in der Pressesprache des Karpatenblattes werden Emotionen vermittelt. Dieses Phänomen wird im dem folgenden Kapitel näher angegangen.

### 3.9 Die Emotionen in der Sprache des Karpatenblattes

Die Sprache ist ein Medium, dank welchem ein Autor seine Ideen an das Publikum vermitteln kann. Dabei sind es nicht nur Informationen, neues Wissen oder Fakten, sondern auch Emotionen und Gefühle, die durch die Sprache vermittelt werden können. Lange galt die Übertragung der Emotion durch die Sprache als ein Begleitelement (und Störfaktor) der Sprache. Schwarz-Friesel meint: „*die menschliche Kognition ist ein von kulturellen und emotionalen Faktoren weitgehend unabhängiges Kenntnissystem*“ und dass „*kognitive*

*Strukturen und Prozesse anders als emotionale Komponenten zu modellieren seien“.* (Schwarz-Friesel 2013 :13). Doch die Linguistin selbst verlässt diese Ansicht und meint, dass *„die lange als marginal erachteten Emotionen maßgeblichen Einfluss auf die kognitiven Fähigkeiten und Leistungen des Menschen haben und es zur einer Kognition-Emotion-Symbiose kommen muss“* (Schwarz-Friesel 2013: 13). Die Emotionen stehen in der Gegenwart immer mehr im Fokus der linguistischen Forschung, das beweisen auch etliche Linguisten, die sich mit der Thematik immer häufiger auseinandersetzen – so z.B. Hielscher, Hermanns, Höfer, Bergerová, Fiehler oder Vaňková. Es gibt sogar internationale Projekte, die sich mit der Thematik näher befassen haben, so z.B. das Projekt *Languages of Emotion*, dank welchem an der Freien Universität zu Berlin in der Zeitperiode von 2007 bis 2014 Wissenschaftler aus aller Welt die Emotionen und Sprache näher erforschten (vgl. Projektseite LOF online: URL 14). Heute hat sich sogar eine eigenständige Wissenschaftsdisziplin entwickelt – die Emotionslinguistik – deren Ziel es ist, die Sprache und ihre Funktionen unter Perspektive der Emotion (Emotionalität) zu untersuchen (vgl. Ortner, 2011:50).

Die Vermittlung der Emotionen durch Sprache ist ein Phänomen, das insbesondere in der Alltagssprache aber auch (logischerweise) in der Pressesprache seinen Einsatz findet. Im Kontext der Pressesprache muss aber betont werden, dass emotionalisierte Sprache insbesondere für die Boulevardpresse eine typische Erscheinung ist – in der Qualitätspresse wird sie eher seltener eingesetzt. In der Boulevardpresse stellt emotionalisierte Sprache auch ein Mittel der Manipulation dar, dank welchem die Meinung des Rezipienten von den Autoren (meist bewusst) beeinflusst werden kann – also positive oder negative Einstellung zum präsentierten Thema hervorgerufen wird. Emotionen werden durch verschiedene Sprachmittel übermittelt – es ist der mit Emotionen beladene Wortschatz (also der Emotionswortschatz und emotiver Wortschatz) sowie verschiedene Stilmittel wie Hyperbel, Vergleich, Metapher, Metonymie aber auch grammatische Brüche und Verleumdung bestimmter wichtigen Fakten. (vgl. Godiš 2022 :25).

Die Sprachwissenschaftlerin Bergerová unterscheidet zwei Arten des mit Emotionen beladenen Wortschatzes – den Emotionswortschatz und den emotiven Wortschatz. Der Emotionswortschatz hat einen deskriptiven Charakter der Emotion – es beschreibt eine im präsentierten Ereignis stattfindende Emotion, ohne diese bei dem Rezipienten auch direkt hervorzurufen. Bei diesem Wortschatz handelt es sich um emotionale Adjektive (*glücklich, verliebt, traurig...*), emotionale Substantive (*Glück, Liebe, Hass, Ärger...*), emotionale Verben (*lieben, hassen, sich freuen, sich fürchten, weinen, trauern...*). Emotiver Wortschatz

verfügt neben dem deskriptiven Charakter auch noch über einen emotiven Bedeutungsanteil, der das Hervorrufen gewisser Emotionen beim Rezipienten zur Folge hat. Zu emotivem Wortschatz zählen emotive Interjektionen (*igitt, wow, oh, pfui ach...*), emotive Adjektive (*goldig, niedlich, toll, wunderhübsch, schrecklich...*) - diese werden oft als Superlative oder sogar Elative gebraucht (die *schlimmsten* Leute, die *besten* Frauen, die *schrecklichste* Stunde, das *wundersamste* Kind...) und auch emotive Substantive (vor allem bei Ausrufesätzen – *Alarm!, Skandal!, Angst!, Tod!...*). Zu dieser Gruppe des mit Emotionen geladenen Wortschatzes gehören auch noch emotive Phraseologismen wie z.B. (*jmd. das Herz brechen, sich die Seele aus dem Leib weinen, jmd. kocht das Blut vor Wut, im siebten Himmel sein, in den Fluten der Gefühle versinken ...*) (vgl. Bergerová 2013: 14).

Der mit Emotionen beladene Wortschatz ist oft auch ein Mittel der Manipulation des Rezipienten. In der Studie über die Tageszeitung der Boulevardpresse *Bild* schreiben Artl und Storz: „*Bild verwendet einzelne Informationen, um zu dramatisieren und zu emotionalisieren*“ (Artl, Storz 2011:8). Das Ziel eines Boulevardmediums ist das Interesse des Lesers zu gewinnen und seine Emotionen zu reizen. Artl und Storz betonen, dass „*Elemente der Emotionalisierung inzwischen bei fast allen Medien zur journalistischen Grundausrüstung gehören, doch „Bild“ setzt sie mit einer Radikalität, Willkürlichkeit und Unberechenbarkeit ein wie sonst kein anderes Medium ein*“ (Artl, Storz 2011:8).

Die Analyse der Pressesprache des Karpatenblattes hat ergeben, dass auch in seiner Berichterstattung der mit Emotionen beladene Wortschatz oft eingesetzt wird. Es handelt sich jedoch meist um den Emotionswortschatz. Man findet ihn in verschiedenen Rubriken – wie z.B. in der Rubrik Aus den Regionen, Aus Heim und Familie oder in der Beilage Jugendblatt. In der Abb. 33 wird ein Bericht von der Veranstaltung *Literaturkränzchen* präsentiert, wo verschiedene Wörter aus dem Bestand des Emotionswortschatzes zu finden sind – alle mit positiver emotioneller Schattierung.

## Literaturkränzchen in Einsiedel an der Göllnitz

Dieses Mal haben wir unser Literaturkränzchen in Einsiedel an der Göllnitz/Mnišek nad Hnilcom etwas anders gestaltet. Ein Teil war dem Karpatenblatt gewidmet, denn ihm und der Redaktion verdanken wir, dass wir täglich online über die Aktionen in den Ortsgruppen lesen können. Besonders möchten wir uns für die schönen und interessanten Illustrationen vor den Artikeln bedanken, die auch unser Literaturkränzchen begleiten.

Solche herrlichen Bilder bringen selbst in trüben Zeiten Freude! Diese Seiten unseres Literaturkränzchens haben wir ausgedruckt und ausgestellt, damit sich auch diejenigen, die keinen Internetzugang haben, daran erfreuen können. Die Illustrationen gefallen vielen, die sie online sehen. Sie sind auch auf der Webseite der Buchhandlung Roth in Offenburg sowie auf der Seite von Dr. Ilse Helbich zu finden.

### Hermann Hesse und seine poetische Welt

Unser literarisches Treffen im September eröffneten wir mit unserem Lieblingsautor, dem Dichter Hermann Hesse. Hesse wurde 1877 in Calw, Württemberg, geboren und erhielt 1946 den Nobelpreis für Literatur. Er verstarb 1962 in Montagnola in der Schweiz. In diesem Lesejahr haben wir immer wieder Werke von ihm in unser Programm aufgenommen. Besonders freuen wir uns über ein wunderbares Geschenk: den Gedichtband „Das Lied des Lebens“ (2002), ausgewählt von Volker Michels und erschienen im Insel Verlag. Hesse schrieb im Laufe seines Lebens mehr als 1.500 Gedichte. Die rund 250 in der Auswahl gehören zu den beliebtesten und meist vertonten Gedichten des 20. Jahrhunderts. Seine Verse sind wie Musik, hier ein Beispiel:

Emotionswortschatz: herrlich, Freude, sich erfreuen, gefallen (jm. etwas), sich freuen, wunderbar, trüb.



### Abb. 33: Emotionswortschatz in der Sprache des Karpatenblattes – ein Beispiel

Quelle: Karpatenblatt 2024, Nr. 10 S. 9

In der Artikelstruktur des Karpatenblattes wurde auch emotiver Wortschatz gefunden. Man findet ihn insbesondere in der Berichterstattung über besondere gesellschaftliche oder politische Ereignisse. In der Zeit der Corona-Krise, Finanzkrise oder des Anfangs des Ukraine-Krieges findet man besonders viele dieser Artikel. Als Beispiel wird der Artikel von März-Ausgabe des Karpatenblattes 2022 mit dem Titel: „Ich könnte nur heulen, doch ich sehe Licht“ präsentiert. Dieser Artikel – ein Bericht – ist kurz nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine (am 24.02.2022) und dem Beginn des Ukraine-Russland Krieges erschienen. Man findet hier emotiven Wortschatz, der jedoch nicht manipuliert, sondern dazu dient die Situation der Menschen in der Ukraine zu beschreiben. Es werden negative aber auch positive Emotionen beim Leser hervorgerufen. In dem Artikel kann man z.B. folgenden emotiven Wortschatz finden: „*ich könnte heulen*“; „...*Bomben, Blut, Tote und verzweifelte Menschen*“; „*Dieser Weg..., der dem Gesetz der Liebe folgt*“, „*die Lage wird immer bedrohlicher*“; „...*Ehrfurcht vor*

dem Leben“ ... Dass es sich hier um ein mit emotivem Wortschatz beladenen Artikel handelt, signalisiert schon die Schlagzeile „*Ich könnte nur heulen, doch ich sehe Licht*“ – wo neben der negativen Emotion der Trauer auch die positive Emotion der Hoffnung präsentiert wird. Der Autor des Berichtes setzt sich zum Ziel nicht nur den Schrecken der Leute zu demonstrieren, sondern auch die Hoffnung auf bessere Zeiten, die nach dem Krieg immer folgen (Abb. 34).

### Artikel: „Ich könnte nur heulen, doch ich sehe Licht“ mit emotivem Wortschat

## „Ich könnte nur heulen“, doch ich sehe Licht

Als Wissenschaftler fühle ich mich auf dem Weg der Wahrheitssuche und nicht der Sicherheits-suche. Diesen Weg ging der Urwalddoktor Albert Schweitzer. Er lebte bis zuletzt die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Dieser Weg ist für mich der einzige, der dem Gesetz der Liebe folgt.

Vor bald 78 Jahren, am 12. Oktober 1944, wurden meine Eltern und ich als 10-jähriges Kind aus Schwedler vertrieben. Ich hatte in meinem Heimatort eine wunderschöne Kindheit, an die ich immer wieder denke. Auf der fast einjährigen Flucht musste ich viele Grausamkeiten miterleben und konnte (zusammen mit meinen Eltern) mein Leben gerade noch retten. Aus diesen Leiderfahrungen erkannte ich in Studien Albert Schweitzers humanistische Ethik: Die Menschen der Zukunft werden die sein, die ihre Herzen in ihren Gedanken sprechen lassen.

Mit dieser Haltung nehme ich Bomben, Blut, Tote und verzweifelte Menschen im Kriegsgebiet in der Ukraine wahr – und die Lage wird immer bedrohlicher. Ich möchte unbedingt helfen, fühle mich aber machtlos und könnte einfach nur heulen, doch ich sehe Licht: Heute (3. 3. 2022) lese ich im Oberbayerischen Volksblatt, wie sich 100 Münchner in einem Konvoi auf den Weg in Richtung Kiew machen, um den verzweifelten Menschen mitten im Kriegsgeschehen persönlich und mit Gütern zu helfen. Und ich darf noch mehr lesen: „Lyuba Yelina ist von Dachau an die ukrainische Grenze gefahren und hat 16 Menschen nach München gebracht. Einige von ihnen sind bei ihren Eltern untergebracht.“

„Lyuba Yelina folgt dem Gesetz der Liebe. Sie ermutigt mich auf dem Weg der Wahrheitssuche weiter zu gehen. Ihr und anderen jungen und alten Menschen sage ich: Danke!

Prof. Dr. Dr. et Prof. Ferdinand Klein



Yelinda in der Bildmitte (aus dem Oberbayerischen Volksblatt vom 3.3.2022)

#### Positive Emotion

- ...*ich sehe Licht*
- ...*Wunderschöne Kindheit*
- ...*die ihre Herzen in ihren Gedanken sprechen lassen*

#### Negative Emotion

- *ich könnte nur heulen*
- *Ehrfurcht vor dem leben*
- *die Grausamkeiten miterleben*
- *Bomben, Blut, Tote und verzweifelte Menschen*
- ... *fühle mich aber machtlos und könnte nur noch heulen*

### Abb. 34: Emotiver Wortschatz in der Sprache des Karpatenblattes

Quelle: Karpatenblatt 2022, Nr.3, S. 4

Verglichen mit anderen Rubriken der Zeitschrift wird der emotive Wortschatz besonders häufig in den Kommentaren und in der Kolumne (Schmidts Kater Loisl) eingesetzt. Als Beispiel wird in der Abbildung 35 die Kolumne (Schmidts Kater Loisl) vom März 2024

präsentiert. Die Thematik betrifft die Beziehungen der slowakischen und tschechischen Regierung mit dem Kriegs-Aggressor Russland. Dieser Artikel ist vorwiegend mit negativer Emotion verbunden.

## Schmidts Kater Loisl und die Diplomatie

Čauky mňauky, allerseits! Ich bin verschiedentlich gefragt worden, ob ich immer noch zu meinem Wort stehe, wonach ich Demokratie für Schwachsinn halte und ganz im Gegenteil im Grunde ein Diktator bin. Das könne doch unmöglich auch in dieser Zeit gelten, wo der Überfall des russischen Diktators auf das Nachbarland das Leben dort schon zwei Jahre zur Hölle macht.



Also, um richtig verstanden zu werden: Ich halte Demokratie für völlig überflüssig, weil wir Katzen in jedem Fall die Weltherrschaft innehaben. Einen Diktator unter uns Katzen darf man aber nicht einfach mit solch einer finsternen Kreatur unter den Zweibeinern wie Putin gleichsetzen. Auch der größte Katzendiktator ist im Kern seines Wesens eine Schmutzekatze, die ihre regelmäßigen Streicheleinheiten braucht. Putin hat so ganz und gar nichts von einer Schmutzekatze.

Wenn solche Dinge unter uns Katzen passieren, stellen wir uns nicht so begriffsstutzig wie die slowakischen Zweibeiner aus der Regelung. Die sich angeblich überhaupt gar nicht erklären können, weshalb andere so gereizt auf deren Kuschneln mit Putin reagieren. Und die allen Ernstes davon faseln, dass diese Kritiker es sind, die die prächtige staatliche Freundschaft mit der Slowakei einfach so leicht hin aufs Spiel setzen. Gut nur für den slowakischen Chefzweibeiner, dass es auch noch Tschechen gibt, die ihn in ihr Herz geschlossen haben. Ich meine die Zweibeiner Klaus und Zeman, die den Putin auch ganz doll mögen. Tolle beste Freunde! Pfui Spinne! Čauky mňauky!

Schmidts Kater Loisl  
und sein Butler Hans-Jörg Schmidt

Deshalb kann ich auch nicht verstehen, weshalb sich slowakische Zweibeiner freiwillig zum Kuschneln mit Putin in ein Bett wünschen. Und die sich anschließend darüber wundern, wenn das nicht jeder als völlig normal kapiert und Konsequenzen zieht. Wie etwa die regierenden Zweibeiner in Prag, die sich erst einmal nicht mehr mit den regierenden Zweibeinern der Slowakei im großen Rahmen konsultieren wollen.



Negative Emotion



- Demokratie für Schwachsinn halten
- Demokratie für völlig überflüssig halten
- das Leben zur Hölle machen
- finstere Kreatur ... wie Putin
- weshalb sich slowakische Zweibeiner freiwillig zum Kuschneln mit Putin in ein Bett wünschen (negative emotionelle Schattierung)
- ...die die Freundschaft mit der Slowakei einfach aufs Spiel setzen
- ihn (Putin) ins Herz schließen (negative emotionelle Schattierung)
- pfui Spinne!

### Abb. 35: Emotiver Wortschatz in der Kolumne des Karpatenblattes -Beispiele

Quelle: Karpatenblatt 2024, Nr.3, S.15

Zu den charakteristischen Merkmalen einer Zeitschrift gehört auch ihre visuelle Gestaltung. Auch das Karpatenblatt hat in diesem Bereich seine charakteristischen Züge. Sie werden in dem folgenden Kapitel näher präsentiert.

## 4. VISUELLE GESTALTUNG DES KARPATENBLATTES

Die Zeitung (bzw. Zeitschrift) hat neben den sprachlichen Merkmalen auch charakteristische außersprachliche Züge. Zu diesen gehört auch ihre visuelle Gestaltung. Wie schon früher erwähnt wurde, änderte sich das visuelle Format des Mediums gleich mehrere Male. Je nach dem Kriterium der visuellen Änderung des Blattes könnte man drei wichtige Phasen feststellen.

**I. Phase 1992 – 1996:** das Medium wird im klassischen Zeitungsformat herausgegeben. Typisch sind vier Zeitungsspalten, die gelegentlich mit kleinen schwarz-weißen Fotos oder Zeichnungen ergänzt werden. Der Seitenumfang beläuft sich auf 10 Seiten. Die Schrift in den Überschriften ist nicht geregelt – sie ist sogar chaotisch – es wird Dünnschrift oder Dickschrift gebraucht, verschiedene Schriftarten in unterschiedlicher Größe aber auch visuelle Effekte – z.B. unterschiedlich schiefe Buchstaben einer Überschrift oder Überschrift in Handgeschriebener Schrift (Abb. 34). Auch die Schrift in den Artikeltexten ist nicht einig – es wird zwar eine einheitliche Schriftart gebraucht, aber mal in Dünnschrift mal in Dickschrift oder Kursivschrift. Es werden auch Artikel mit Kombinationen dieser Merkmale gebraucht. Um die Uneinheit zu demonstrieren werden alle Beispiele in der Abb. 36 aus einer einzigen Ausgabe des Karpatenblattes (Nr.2 - Februar 1993) dieser Phase gezeigt:

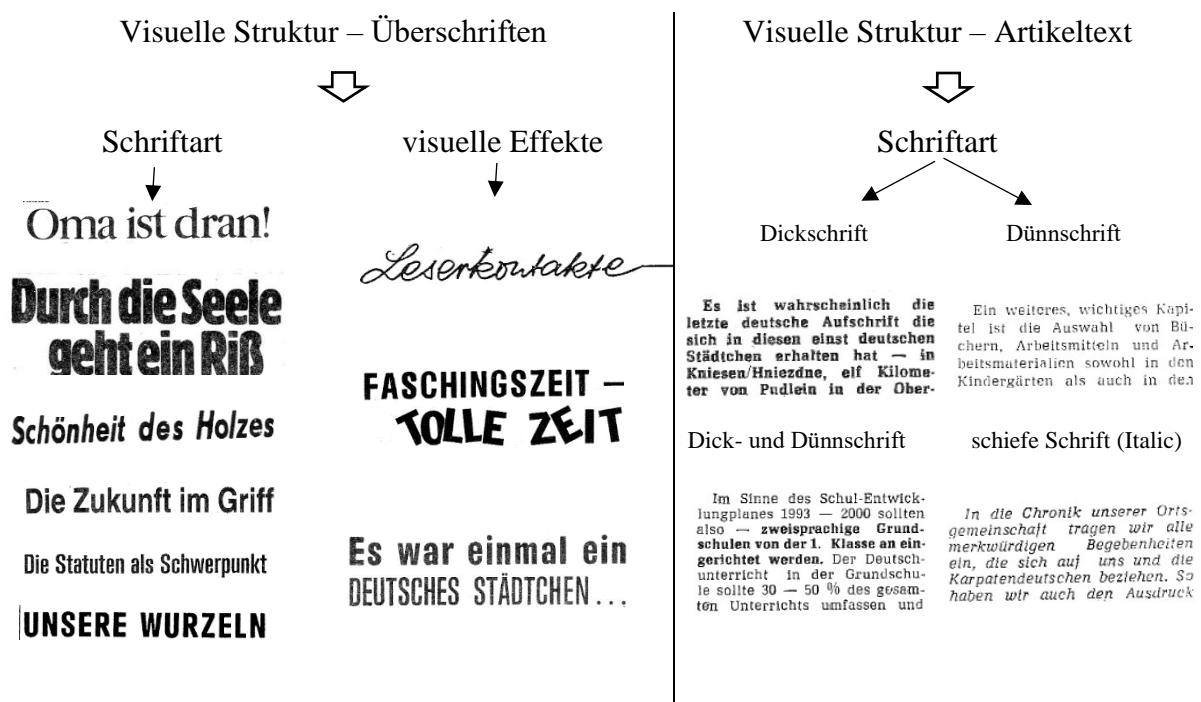


Abb. 36: Schriftweise im Karpatenblatt – I.Phase

Quelle: Karpatenblatt 1993, Nr.3, S. 1- 8

**II. Phase: 1997 – 2013:** Auch in der zweiten Phase wird das Karpatenblatt in typischem Zeitungsformat herausgegeben. Es gibt jedoch mehrere Veränderungen, die gegenüber der Zeit 1992-1996 das Medium erfahren hat. Als erstes ist es der Einsatz farbiger visueller Elemente. Die erste Seite wird seit 1997 immer mit einem farbigen Bild gedruckt, die restlichen Seiten sind schwarzweiß. Es kommt jedoch vor, dass in bestimmten Ausgaben auch einige Bilder auf anderen Seiten farbig erscheinen (Abb. 37).

Die erste Seite und zweite Seite  
I. Phase (Juni-Ausgabe 1995)



Die erste Seite und zweite Seite  
II. Phase (Juni-Ausgabe 2006)



Seite 1

Seite 2



**Abb. 37: Die erste und zweite Seite des Karpatenblattes I. und II. Phase**

Quelle: Karpatenblatt 1995, Nr.6, S.1; 2006, Nr. 6, S.1

In der zweiten Phase gibt es auch Änderungen in der Schriftart. Im Artikeltext wird immer nur eine Schriftart eingesetzt mit einheitlicher Größe. Einige Artikel erscheinen in Italic in

Dickschrift (Bold) oder Dünnschrift. Verändert hat sich auch die Schrift in den Überschriften – sie wurde vereinheitlicht. Es werden zwar immer noch unterschiedliche Schreibweisen gebraucht – aber innerhalb jeder Rubrik gibt es immer nur eine Typografie. In der folgenden Abb. 38 werden einige Beispiele aus der März-Ausgabe des Karpatenblattes aus dem Jahr 2010 präsentiert:

<p>Visuelle Struktur – Überschriften Schriftart (März-Ausgabe 2010)</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <div style="background-color: #cccccc; padding: 5px; margin-bottom: 5px;"><b>Fasching in Kaschau</b></div> <div style="background-color: #cccccc; padding: 5px; margin-bottom: 5px;"><i>Dialoge durch die Lieder</i></div> <div style="background-color: #cccccc; padding: 5px; margin-bottom: 5px;">Die Zipser Deutschen in ihrer Vielfalt <small>Ivan CHALUPECKÝ</small></div> <div style="background-color: #cccccc; padding: 5px; margin-bottom: 5px;"><b>Kleines Familiennamenlexikon</b></div> <div style="background-color: #cccccc; padding: 5px;"><b>„Faschank“ in Metzenseifen</b></div>	<p>Visuelle Struktur – Artikeltext Schriftart (März-Ausgabe 2010)</p> <p style="text-align: center;">↓</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p>Dickschrift</p> <p>→ <b>seit einigen Jahren die Traditionen der ursprünglichen deutschen Siedler auf, die hier unter der Bezeichnung <i>huncokári</i> bekannt sind. Sie waren im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts hierhergekommen. Außer dem Holzfällen beschäftigten sie sich mit dem Braun-</b></p> </td> <td style="width: 50%; vertical-align: top;"> <p>Dünnschrift</p> <p>Am 12. Februar 2010 hat man in der Stadt Kežmarok/Kesmark Fasching gefeiert. Kurz vor 10 Uhr haben sich vor dem Rathaus viele Kinder aus dem Kindergarten und Schüler der Grundschulen und Mittelschulen aus Kesmark versammelt, die in verschiedenen Masken eingekleidet waren. Der Umzug durch die Stadt bis zur</p> </td> </tr> </table> <p style="text-align: center; margin-top: 20px;">schiefe Schreibweise (Italic)</p> <p style="text-align: center;"><i>Das die Oberzipser lustige und fröhliche Menschen sind, ist seit langem bekannt. Ein guter Grund zum Fröhlichsein bietet jedes Jahr die Faschingszeit, deren Ursprung seit dem Mittelalter darin bestand, dass man in verschiedenen Verkleidungen mit Fratzens Gesichtern den Winter vertreiben wollte.</i></p>	<p>Dickschrift</p> <p>→ <b>seit einigen Jahren die Traditionen der ursprünglichen deutschen Siedler auf, die hier unter der Bezeichnung <i>huncokári</i> bekannt sind. Sie waren im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts hierhergekommen. Außer dem Holzfällen beschäftigten sie sich mit dem Braun-</b></p>	<p>Dünnschrift</p> <p>Am 12. Februar 2010 hat man in der Stadt Kežmarok/Kesmark Fasching gefeiert. Kurz vor 10 Uhr haben sich vor dem Rathaus viele Kinder aus dem Kindergarten und Schüler der Grundschulen und Mittelschulen aus Kesmark versammelt, die in verschiedenen Masken eingekleidet waren. Der Umzug durch die Stadt bis zur</p>
<p>Dickschrift</p> <p>→ <b>seit einigen Jahren die Traditionen der ursprünglichen deutschen Siedler auf, die hier unter der Bezeichnung <i>huncokári</i> bekannt sind. Sie waren im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts hierhergekommen. Außer dem Holzfällen beschäftigten sie sich mit dem Braun-</b></p>	<p>Dünnschrift</p> <p>Am 12. Februar 2010 hat man in der Stadt Kežmarok/Kesmark Fasching gefeiert. Kurz vor 10 Uhr haben sich vor dem Rathaus viele Kinder aus dem Kindergarten und Schüler der Grundschulen und Mittelschulen aus Kesmark versammelt, die in verschiedenen Masken eingekleidet waren. Der Umzug durch die Stadt bis zur</p>		

**Abb. 38: Schriftweise im Karpatenblatt - II. Phase**

Quelle: Karpatenblatt 2010, Nr.6, S. 1-10

In dieser Phase wird die ständige Verbesserung der Qualität der präsentierten Bilder und anderem visuellem Material deutlich sichtbar. Vergleicht man die Bilderqualität von 1992 und 2024, so wird klar, dass die technischen Möglichkeiten die visuelle Seite der Zeitung wesentlich verbessert haben – die Bilder sind schärfer und in besser Farbauflösung.

Bilder – 1992



Bilder – 2024



**Abb. 39: Bilderqualität in 1992 und 2024**

Quelle: Karpatenblatt 1992, Nr. 2; 2024 Nr.4

**III. Phase 2014 – 2025:** in dieser Phase wird die größte Veränderung verzeichnet – das Medium transformiert sich vom Zeitungs- zu Magazinformat. Die Themenstruktur wandelte nur minimal, aber die Darstellungsformen änderten sich deutlich – für die Zeitung typische kurze Nachricht, Meldung oder Spalte wurden durch den Bericht, Reportage, Kolumne oder Interview ersetzt und ergänzt. Neu ist auch die visuelle Gestaltung – die änderte das Medium komplett. Seit April 2014 erscheint die Zeitschrift vollfarbig – charakteristisch ist das große Bild an der Titelseite, das mit dem Hauptthema der Ausgabe zusammenhängt. Neu ist auf der zweiten Seite erscheinende Inhalt jeder Ausgabe, der die Zeitschrift in übersichtliche Teile (Rubriken) einteilt. Unregelmäßig wird auch das Vorwort des Chefredakteurs oder des Verbandsvorsitzenden publiziert. Seit April 2014 ist auch die regelmäßige Beilage für junge Karpatendeutsche – das Jugendblatt ein fester Bestandteil der Zeitschrift. Diese monatliche Beilage ist insbesondere für junge Leute gedacht und verarbeitet Themen, die die Jugend ansprechen – also Events für Jugendliche, Präsentationen interessanter karpatendeutscher Persönlichkeiten, geschichtliche Themen oder Literaturwerke.

Karpatenblatt – Titelseite

Karpatenblatt – Inhalt

Jugendblatt – Beilage



Inhalt	
<ul style="list-style-type: none"> <li>Infoservice</li> </ul>	3
<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Heilige Vitazec – ein mitgebrachter Schutzheiliger</li> </ul>	3
<ul style="list-style-type: none"> <li>Aus den Regionen</li> </ul>	4
<ul style="list-style-type: none"> <li>Zur Erinnerung an das Oberösterreichische Christgottespiel</li> </ul>	4
<ul style="list-style-type: none"> <li>Der Nikolaus in Kaschau</li> </ul>	5
<ul style="list-style-type: none"> <li>Nikolaus zu Zeiten der Pandemie</li> </ul>	5
<ul style="list-style-type: none"> <li>Advent, Nikolaus- und Lucia-Tag in Schmiedels Hütte</li> </ul>	6
<ul style="list-style-type: none"> <li>Adventabend mit deutscher Poesie und Prosa – aber etwas anders</li> </ul>	7
<ul style="list-style-type: none"> <li>Ein Schweizer Urgestein lässt uns an seinem Lebensweg teilhaben</li> </ul>	8
<ul style="list-style-type: none"> <li>Deutsche Sprache</li> </ul>	9
<ul style="list-style-type: none"> <li>In Teufels Küche-Küche kalte Fülle bekommen – Fälschungen unter der Lupe</li> </ul>	9
<ul style="list-style-type: none"> <li>Obersteier Linda Magathová: „Jedes Buch stellt eine Herausforderung dar“</li> </ul>	10
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kultur</li> </ul>	11
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kochen mit dem Karpatenblatt: Gulaschsuppe mit „Jain-markigen“ Groll</li> </ul>	11
<ul style="list-style-type: none"> <li>Peter Zwickel - Musiker mit karpatendeutschen Wurzeln</li> </ul>	12
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kulturleben</li> </ul>	13
<ul style="list-style-type: none"> <li>Schneide Käse! Log!</li> </ul>	13
<ul style="list-style-type: none"> <li>Berühmte Zigeier</li> </ul>	14-15
<ul style="list-style-type: none"> <li>Poeten und Bergsteigerin: Agnes Gertrud Schulz (1899-1995)</li> </ul>	14-15
<ul style="list-style-type: none"> <li>Gedanken zur Zeit</li> </ul>	16
<ul style="list-style-type: none"> <li>Im Strom der Zeit: Theban</li> </ul>	16
<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Weisfolge in den Gärten und Schweder unterm Doppeldecker</li> </ul>	17
<ul style="list-style-type: none"> <li>Nachrichten aus Heim und Familie</li> </ul>	18-19
<ul style="list-style-type: none"> <li>Wir gratulieren Inesler Trauer</li> </ul>	18-19
<ul style="list-style-type: none"> <li>Monatstag von Thomas Herwig</li> </ul>	19
<ul style="list-style-type: none"> <li>Kalenderoskop</li> </ul>	20
<ul style="list-style-type: none"> <li>Editorial</li> </ul>	20
<ul style="list-style-type: none"> <li>Impressum</li> </ul>	20



Abb. 40: Die Titelseite, der Inhalt, das Jugendblatt

Quelle: Karpatenblatt 2022, Nr. 1, S. 1-2

Eine wesentliche Veränderung hat das Logo der Zeitschrift erfahren. Im Jahr 2018 wurde die gebrochene Schrift der Logos durch Normalschrift ersetzt. Die erste Ausgabe mit dem neuen Logo erscheint im Januar 2018 und ist bis heute unverändert geblieben. Auch früher wurde das Logo verändert aber nur farblich – nicht jedoch in seiner essentiellen Gestalt, was 2018 der Fall ist. Farblich ist das neue Logo dunkelblau – siehe Abb. 41 unten:



Abb.41: Das Logo der Zeitschrift Karpatenblatt im Wandel 1992-2025

Quelle: Karpatenblatt 2018, Nr.1, S1; 2004, Nr.4, S.1

Die Schriftart des Artikeltextes wurde vereinheitlicht – die Schrift erscheint in gleicher Größe mal dick (Bold) mal dünn oder in schräger Schrift (Italic). Zur Besonderheit und charakteristischem Merkmal der ganzen Zeitschrift gehört die die Schriftart der Überschriften.

Diese hat sich vereinheitlicht – es erscheint nur in einer Größe aber in verschiedenen Farben außer schwarzer Farbe. Dies betrifft auch die Untertitel oder den ersten Absatz des Artikels.



**Abb. 42: Die Schriftart in den Überschriften und Artikeltext – III. Phase**

Quelle: Karpatenblatt 2019, Nr.3, S. 20; 2022, Nr.1, S.1-20;

Bis zum Jahr 2014 war das Karpatenblatt als Abonnementszeitung verfügbar. Das Jahresabonnement betrug im Jahr 1992 48 Kčs, im Jahr 2000 war es 96 Sk, im Jahr 2014 betrug der Preis 7 Euro. Im Jahr 2014 ist die Zeitschrift online gegangen und sämtliche Ausgaben wurden für alle Interessenten kostenlos im online Archiv zugänglich gemacht. Dank der Mitfinanzierung durch den Minderheiten-Fond KultMinor war es möglich die Zeitung kostenlos in online-Version zu verbreiten. Die Zeitschrift wird jedoch weiterhin auch gedruckt – monatliche Auflage beträgt 2000 Exemplare.

Die Zeitschrift – wie es bewiesen wurde – hat sich im Laufe ihrer Existenz mehrmals verändert. Die Veränderung betraf so sprachliche wie auch außersprachlichen Elemente der Sprache wie auch die visuelle Gestaltung. Die Veränderung eines Mediums ist ein natürlicher Prozess, der mit der gesellschaftlich-politischen Situation zusammenhängt. Entwicklung moderner Technologie, neuen Kommunikationswegen und der künstlichen Intelligenz wird einen enormen Einfluss auf den Betrieb eines journalistischen Informationsträgers nehmen. So gehen wir davon aus, dass sich auch unter diesen allen genannten Aspekten die Zeitschrift weiterentwickeln und verändern wird. In diesem Buch wurden einige wichtige bisherige Veränderungen beschrieben, mit dem Ziel das Karpatenblatt als ein spezifisches Medium der deutschen Minderheit in der Slowakei zu charakterisieren und dem Leser vorzustellen. Zu spezifischem Teil der Zeitschrift gehört auch die Beilage Jugendblatt, die sich sprachlich von

der restlichen Zeitschrift unterscheidet (z.B. im Gebrauch der Wörter fremder Herkunft, kreativer Wortbildungen und -schöpfungen vorkommen der Jugendsprache, Satzbau oder durch grammatische Brüche). Diese Beilage wurde in dieser Monographie nicht ausführlich angegangen, wird jedoch in Fokus unserer Sprachforschung bleiben und auch in zukünftiger Monographie ausführlich behandelt.

## SCHUSSFOLGERUNG

Die deutsche Minderheit stellt einen unentbehrlichen Teil der Identität und Kultur der slowakischen Gesellschaft dar. Der Karpatendeutsche Verband gibt die Zeitschrift Karpatenblatt aus, die als Presseorgan der Karpatendeutschen in der Slowakei verstanden wird. Die Monatszeitschrift berichtet über das Leben und Kultur der Karpatendeutschen sowie über alle wichtigen politisch-gesellschaftlichen Themen und stellt so eine wichtige kulturelle Brücke zwischen der slowakischen Mehrheit und der deutschen Minderheit dar.

Die vorliegende Monographie fokussiert auf einige Besonderheiten der Sprache des Karpatenblattes. Es wurde lexikalische, morpho-syntaktische sowie stilistische Struktur analysiert und auch außersprachliche Phänomene wie z.B. die visuelle Gestaltung der Zeitschrift oder Themenstruktur näher angegangen. Zu wichtigen Besonderheiten der sprachlichen Struktur gehört das Vorkommen der Wörter aus karpatendeutschen Mundarten – vor allem der Mantakischen aber auch anderer wie z.B. Oberzipser Mundart, Mundarten aus dem Hauerland und weiteren. Dieser Wortschatz wird in verschiedenen Darstellungsformen eingesetzt – in Interviews, Kommentaren, Gedichten, literarischen Erzählungen – es werden sogar originelle Werke der deutschen Dichter übersetzt in die Mundarten veröffentlicht. Oft findet man Entlehnungen aus dem Slowakischen – vor allem dann, wenn sie Denotate beschreiben, die nur im slowakischen Kulturkontext existieren nicht aber im deutschen – es gibt keine anderen Benennungen nur die slowakischen (dies wurde an dem Beispiel der Benennung „*kúpač*“ bzw. „*kúpači*“ demonstriert). Zu Spezifikum der Pressesprache gehört auch der Einsatz von Rückentlehnungen – die Wörter wie *Frištik* (das Frühstück), *Verzajk* (das Werkzeug) oder *Špiġl* (der Spiegel). Orthografische Merkmale dieser Wörter lassen Zweifel aufkommen, dass es sich um Rückentlehnungen handelt. In diesem Sinne muss bemerkt werden, dass zwar unter sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten die genannten Worte als Rückentlehnung verstanden werden können – allerdings nicht im klassischen Standardsprachen-Sinne, sondern innerhalb der Dialektologie und Kontaktlinguistik. Die Rückentlehnungen sind typisch für die Sprache der Kommentare oder der Kolumne und sind mit pragmatischen Effekten verbunden (sie sollen die Sprache moderner erscheinen lassen, den slowakisch-deutschen Kontext betonen oder die beschriebene kommunikative Situation hervorheben). Was überrascht hat, ist auch das Vorkommen der kreativen Wortbildung und -schöpfung, die oft mit Benennung gewisser kulturspezifischen Denotate zusammenhängt. Einsatz der Anglizismen in der Pressesprache ist (wie durch diverse Analysen bewiesen wurde) auch in der lexikalischen Struktur des Karpatenblattes zu finden. Die Anglizismen kommen vor, wenn es keine anderen Benennungen

für die beschriebenen Denotate gibt. In der Funktion der Modewörter kommen Anglizismen nur selten vor – besonders in den Kommentaren, der Kolumne oder in der regelmäßigen Beilage *Jugendblatt*.

Für die Satzstruktur sind längere Sätze typisch. Wie die Analyse ergeben hat, ist die Satzlänge 16,5 Wörter pro Satz. Der allgemeine Trend in der heutigen Pressesprache zur Satzverkürzung konnte im Karpatenblatt nicht nachgewiesen werden. Die Sätze haben sich seit der Gründung des Mediums im 1992 bis heute sogar um 3,2 Wörter pro Satz verlängert. Einer der Gründe dafür ist die Änderung des Mediums von Zeitung zur Zeitschrift und damit zusammenhängenden Darstellungsformen. Das wurde auch durch Analyse der Satzstruktur bewiesen, wo das Vorkommen von einfachen und zusammengesetzten Sätzen erforscht wurde. Der Vergleich der Satzstruktur 1992 und 2023 hat gezeigt, dass es zum deutlichen Anstieg von zusammengesetzten Sätzen des 1 und 2 Grades kam. In der Analyse wurden jedoch auch einige Satzperioden gefunden – was jedoch Einzelfälle waren.

Ein Besonderer Teil der Forschung stellte die Stilfärbung dar. In objektiven Darstellungsformen kommt neutrale, gehobene aber auch umgangssprachliche und familiär-saloppe Stilfärbung vor. Überraschend war jedoch das Vorkommen der groben Stilfärbung – vor allem in Kommentaren und der Kolumne. Diese ist für ein Informationsträger der Qualitätspresse nicht sehr typisch. Es muss jedoch betont werden, dass grobe Stilfärbung dann eingesetzt wurde, wenn der Autor beim Leser gewisse pragmatische Effekte hervorrufen wollte (Ärger, Verwunderung oder einen besonders starken Grad der Kritik).

Die Analysen fokussierten auch auf Emotionen in der Pressesprache. Vermittlung der Informationen mit emotioneller Schattierung ist für die Boulevardpresse ein charakteristisches Merkmal. Emotionell gefärbte Informationsvermittlung stellt ein manipulatives Instrument in der Meinungsbeeinflussung des Rezipienten dar. Übermittlung von Emotionen kann durch verschiedene Instrumente realisiert werden. Zu dem am meisten verbreiteten gehört der mit Emotionen beladene Wortschatz. Auch in der Sprache des Karpatenblattes ist dieser Wortschatz präsent. Es kommt sowohl der emotive Wortschatz wie auch der Emotionswortschatz zum Einsatz. Der emotive Wortschatz hat die Kraft beim Leser die Emotionen hervorzurufen und wird vor allem in Kommentaren und in der Kolumne gebraucht. Anders jedoch als in der Sprache der Boulevardpresse, manipuliert der Autor im Karpatenblatt nicht die Meinung des Rezipienten, sondern übermittelt ihm die Atmosphäre, die sich mit der beschriebenen Situation oder Ereignis verbindet und lässt ihn so das Geschehen realer erleben. Dank der Analyse des mit Emotionen geladenen Wortschatzes ist man auch zu der wichtigen Erkenntnis gekommen,

dass die hervorgerufenen Emotionen meistens positiv und nicht negativ sind, wie es in der Boulevardpresse der Fall ist.

Die Zeitschrift Karpatenblatt ist ein besonderes Medium, dessen Einzigartigkeit man zweifellos bewahren muss. Es handelt sich nicht nur um ein Medium, welches das Leben und Kultur der Deutschen und das Zusammenleben der Mehrheit und Minderheit dokumentiert, sondern auch auf dem sprachlichen Feld ein Spezifikum darstellt. Es ist wichtig, dieses Medium auch in der Zukunft zu bewahren und so einen einzigartigen Raum für deutsches und slowakisches Kulturtreff zu erhalten. Wir hoffen, dass wir mit diesem Werk einen kleinen Einblick in die Sprache und Struktur des Blattes gewähren konnten und so dem Leser mehr Erkenntnis über die Wichtigkeit des Karpatenblattes übermitteln konnten.

## LITERATUR

ARLT, H.-J./ STORZ, W. (2011): *Drucksache „Bild“ – Eine Marke und ihre Mägde Die „Bild“-Darstellung der Griechenland- und Eurokrise 2010, (Eine Studie der Otto Brenner Stiftung)*. Frankfurt/Main: Otto Brenner Stiftung.

BALÁŽOVÁ, Ľ. & Co. (2015): *Slovník súčasného slovenského jazyka*. Bratislava: Vydavateľstvo Veda.

BERGEROVÁ, H. (2013): *Emotionswortschatz: (lerner)lexikographisch und korpuslinguistisch. Fallbeispiel: Kollokationen des Typs Verb + Adverb*. In: Bergerová, H. (Hg.) *Aussiger Beiträge: Lexikologie und Lexikografie: Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen*. Ústí n. Labem: UJEP 2013, S. 13-34.

EICHINGER, L. M./PLEWNIA, A./RIEHL, C. M. (Hrsg.) (2008): *Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa*. - Tübingen: Narr. S. 243-264.

ELSEN, H. / DZIKOWICZ, E. (2005): *Neologismen in der Zeitungssprache*. In: Zeitschrift „Deutsch als Fremdsprache“ - 42. Jahrgang 2005, Heft 2, S. 65 - 128. München/Berlin, S. 80 – 85.

EWALD, P. (2018): *Namen im Orthographiewörterbuch*, In: Heuser, R. / Schmuck, M. *Sonstige Namen – Stiefkinder der Onomastik*. Berlin: De Gruyter Verlag. S. 407 - 432

FÖLDES, C. (2022): *Auslandsdeutsche Mediendiskurse: sprachliche und interkulturelle Aspekte von Minderheitenzeitungen*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik Nr. 52. S. 123-145.

GABZDILOVÁ-OLEJNÍKOVÁ, S. /OLEJNÍK, M. (2004): *Karpatskí Nemci na Slovensku od druhej svetovej vojny do roku 1953*. Bratislava: Spoločenskovedný ústav SAV; Slovenské národné múzeum Múzeum kultúry karpatských Nemcov.

GODIŠ, T. (2021): *Manipulative Elemente in der Sprache der Presse*. In: SCHÖNENBERGER, M./ SCHWABE K. (2021) *Sprache & Sprachen*. Jena: Gesellschaft für Deutsche Sprache S.71-90.

GODIŠ, T. (2022): *Emotionen in der Sprache der Presse*. In: Adamcová, L. (Hg.) *Beiträge zu Erforschung der deutschen Sprache und Kultur in der Slowakei*. Brno : Tribun EU., S. 23-40

HORVÁTHOVÁ, M. (2002): *Nemci na Slovensku – Etnokultúrne tradície z aspektu osídlenia, remesiel a odievania*. Komárno: Lilium Aurum.

J. KURZ, J./ MÜLLER, D. / PÖTSCHKE, J. & Co. (2010): *Stilistik für Journalisten*. Wiesbaden: VS Verlag – Springer Medien.

KLAPPENBACH, R. /STEINITZ, W. (Hrsg.) (1977): *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. 5 Bände. Berlin: Akademie-Verlag.

LANDMEIER, CH. /DASCHMANN, G. (2011): *Im Seichten kann man nicht ertrinken? Boulevardisierung in der überregionalen deutschen Qualitätspresse*. In: BLUM, R. BONFADELLI, H. (2011): *Krise der Leuchttürme der öffentlichen Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften – Springer Verlag.

LETZ, R. (1995): *Náčrt dejín Uhorska a Maďarska s osobitným zreteľom na maďarsko – slovenské vzťahy*. Bratislava. Trnavská univerzita - Pax Christi Slovakia

MAST, C. (2000): *Berufsziel Journalismus Aufgaben, Anforderungen und Ansprechpartner*. Wiesbaden, Westdeutscher Verlag.

MAZÚR, E. (1974): *Národnostné zloženie*. In: SLOVENSKO Ľud! – 1.časť. Bratislava: Obzor.

RICHTER, W. (2021): *Deutsche Sprachinseln in der Slowakei mit Fokus auf das Hauerland – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. In: *Linguistische Treffen in Wrocław*, Vol. 20, 2021 (II) online: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.20-18> S. 261–270.

RIESEL, E. / SCHLENDELS, E. (1975): *Deutsche Stilistik*. Verlag Hochschule. Moskau

SCHLEUSENER, G. /SCHLEUSENER, H. (2013): *Wörterbuch der deutschen Mundart in Metzenseifen*. Aachen: Shaker Verlag.

SCHWARZ-FRIESEL, M. (2013): *Sprache und Emotion*. Tübingen / Basel: A Francke UTB Verlag.

SOWINSKI, B. (1999): Stilistik Stiltheorien und Stilanalysen. Stuttgart/Weimar J. B. Metzler Verlag.

SUSHKO-BEZDENENIKH, M.G. (М.Г. Сушко-Бездеиєжних) (2011): Stilistik des Deutschen. Sumy (Ukraine), Vyd: Cysity A.C. Makarenka.

WAHRIG-BURFEIND, R. (2018): WAHRIG Wörterbuch der deutschen Sprache. München: DTV – Deutscher Taschenbuch Verlag, 27. Auflage seit 1978

### **URL-Verzeichnis:**

URL 1: <http://www.muzeumsnp.sk/historia/slovensko-v-rokoch-1938-1945>. [online]. abgerufen am 10.9.2022

URL 2: <http://sodb.infostat.sk/sodb/sk/1991/format.htm>. [online]. abgerufen am 12.9.2022

URL 3: <https://www.scitanie.sk/obyvatelia/zakladne-vysledky/struktura-obyvatelstva-podla-dalsej-narodnosti/SR/SK0/SR>. [online]. abgerufen am 1.2.2022

URL 4: Štatistický úrad Slovenskej republiky [online]. abgerufen am 12.5.2022

URL 5: <https://beliana.sav.sk/heslo/karpatski-nemci> [online]. abgerufen am 20.9.2022

URL6: <http://sodb.infostat.sk/scitanie/sk/1991/format.htm> [online]. abgerufen am 18.9.2022

URL 7: <https://www.scitanie.sk/obyvatelia/zakladne-vysledky/struktura-obyvatelstva-podla-narodnosti/SR/SK0/SR>. [online]. abgerufen am 7.9.2022

URL8: <https://karpatenblatt.sk/karpatendeutscher-verein/karpatskonemecky-spolok/> [online]. abgerufen am 15.9.2022

URL9: <https://www.snm.sk/muzea-snm/muzeum-kultury-karpatskych-nemcov/muzeum-kultury-karpatskych-nemcov/o-muzeu/o-muzeu-de> [online]. abgerufen am 2.6.2022

URL10: <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/gesellschaftlicher-zusammenhalt/minderheiten/deutsche-minderheiten/deutsche-minderheiten-node.html> [online]. abgerufen am 12.10.2022

URL 11: <https://slovník.juls.savba.sk/?w=ko%C4%8Dka&s=exact&c=rc21&cs=&d=kssj4&d=psp&d=ogs&d=sssj&d=orter&d=scs&d=sss&d=peciar&d=ssn&d=hssj&d=ber nolak&d=noundb&d=orient&d=locutio&d=obce&d=priezviska&d=un&d=pskfr&d=pskcs&d=psken#> [online]. abgerufen am 12.4.2022

URL12: [https://www.duden.de/rechtschreibung/Frau#google\\_vignette](https://www.duden.de/rechtschreibung/Frau#google_vignette) [online]. abgerufen am 12.4.2022

URL 13: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Selfie> [online]. abgerufen am 12.9.2022

URL14: <http://www.loe.fu-berlin.de/index.html> [online]. abgerufen am 1.8.2022

## **Quellenverzeichnis:**

Karpatenblatt 1992, Nr.0, 1.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/1992/1992-00.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 1993, Nr.2, 2.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/1993/1993-02.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 1993, Nr.3, 2.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/1993/1993-03.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 1993, Nr.7, 2.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/1993/1993-07.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 1995, Nr.6, 4.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/1995/1995-06.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2000, Nr.1, 9.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2000/2000-01.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2000, Nr.10, 9.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2000/2000-10.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2002, Nr.7, 11.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2002/2002-07.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2004, Nr.4, 13.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2004/2004-04.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2006, Nr.6, 15.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2006/2006-06.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2010, Nr.1, 19.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2010/2010-01.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2010, Nr.6, 19.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2010/2010-06.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2012, Nr.7, 21.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2012/2012-07.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2013, Nr.10, 22.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2013/2013-10.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2018, Nr.1, 27.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2018/www-01-2018-KB-noviny.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2018, Nr.4, 27.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2018/Karpatenblatt\\_04\\_2018.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2018/Karpatenblatt_04_2018.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2019, Nr.3, 28.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt-3\\_2019.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt-3_2019.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2019, Nr.7, 28.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt\\_7\\_2019.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt_7_2019.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2019, Nr.9, 28.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt-9\\_2019.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt-9_2019.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2019, Nr.10, 28.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt-2019\\_10-web.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2019/Karpatenblatt-2019_10-web.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2020, Nr.2, 29.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt\\_2\\_2020.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt_2_2020.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2020, Nr.5, 29.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt-2020\\_5.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt-2020_5.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2020, Nr.6, 29.Jg. [online]. abrufbar unter:  
<https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt-2020-06.pdf>, abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2020, Nr.7, 29.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt\\_7\\_2020.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2020/Karpatenblatt_7_2020.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2021, Nr.1, 30.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt\\_1\\_2021.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt_1_2021.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2021, Nr.3, 30.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt\\_2021\\_03.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt_2021_03.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2021, Nr.4, 30.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt-2021\\_04.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt-2021_04.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2021, Nr.8, 30.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt\\_8\\_2021.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt_8_2021.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2021, Nr.9, 30.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt\\_2021\\_09.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2021/Karpatenblatt_2021_09.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2022, Nr.1, 31.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt-22\\_1.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt-22_1.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2022, Nr.3, 31.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt\\_2022\\_03.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt_2022_03.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2022, Nr.5, 31.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt-2022\\_05.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt-2022_05.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2022, Nr.7, 31.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt\\_2022\\_07.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2022/Karpatenblatt_2022_07.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2023, Nr.4, 32.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt\\_2023\\_04.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt_2023_04.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2023, Nr.6, 32.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt-2023\\_06.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt-2023_06.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2023, Nr.7, 32.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt\\_2023\\_07.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt_2023_07.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2023, Nr.12, 32.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt\\_2023\\_12.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2023/Karpatenblatt_2023_12.pdf), abgerufen am 12.3 2024

Karpatenblatt 2024, Nr.3, 33.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2024/Karpatenblatt\\_2024\\_03.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2024/Karpatenblatt_2024_03.pdf), abgerufen am 12.12 2024

Karpatenblatt 2024, Nr.10, 33.Jg. [online]. abrufbar unter:  
[https://karpatenblatt.sk/download/2024/Karpatenblatt\\_2024\\_10.pdf](https://karpatenblatt.sk/download/2024/Karpatenblatt_2024_10.pdf), abgerufen am 12.12 2024